



TR

Panoramen und Landmarken



25



TR

Themenroute 25

Panoramen und Landmarken



25

Inhalt

Panoramen und Landmarken 6

Standorte der Themenroute 25

Westpol – Schacht Rossenray 7
 Förderturm Bönen - Ostpol. 8
 Halde Norddeutschland 9
 Halde Pattberg 10
 Halde Rheinpreußen 11
 Rheinorange 14
 Tiger & Turtle 15
 Alsumer Berg 18
 Landschaftspark Duisburg-Nord 19
 Knappenhalde 22
 Gasometer Oberhausen 23
 Halde Haniel 26
 Tetraeder 27

Schurenbachhalde 30
 Welterbe Zollverein – Schacht XII 32
 Welterbe Zollverein – Kokerei 33
 Landschaftspark Mechtenberg 34
 Halde Rungenberg 35
 Halde Rheinelbe 36
 Nordsternturn – Herkules 37
 Landschaftspark Hoheward 40
 Tippelsberg 44
 Halde Lothringen 45
 Halde Schwerin 46
 Dortmunder U 47
 Fernsehturm Florian 48

Hohensyburg 50
 Berger-Denkmal 52
 Harkortturm 53
 Eugen Richter-Turm 54
 Halde Brockenscheidt / Spurwerkturn ... 55
 Kissinger Höhe 56
 Halde Großes Holz 57
 Lindenbrauerei Unna 60
 Halde Sachsen 62
 Impressum 63



Haldenhaus auf der Halde Norddeutschland. Foto: RIK/Walter

Panoramen und Landmarken

Bergehalden, Fördertürme, Gasometer, Hochöfen oder Wassertürme prägen als weithin sichtbare Orientierungspunkte die industrielle Kulturlandschaft des Ruhrgebiets. Diese Landmarken sind reale Identifikationspunkte der Industriegeschichte und zugleich einzigartige Wahrzeichen des Wandlungsprozesses, die der Region am Tage wie in der Nacht ein Gesicht geben, in dem Geschichte, Gegenwart und Zukunft gleichermaßen erkennbar werden.

Etliche dieser Landmarken wurden in den letzten Jahren künstlerisch umgestaltet und haben damit eine besondere Symbolkraft erlangt. Die zentralen Schauplätze sind mit Namen bedeutender Künstler wie Richard Serra, Dani Karavan, Hermann

Prigann, Ulrich Rückriem, Dan Flavin, Agustin Ibarrola, Mischa Kuball und Jonathan Park verbunden. So verwandeln etwa Lichtinszenierungen und -installationen Fördertürme in „Leuchttürme“, deren Positionslichter weit ins Land strahlen, oder ein ehemaliges Hüttenwerk in eine ebenso geheimnisvolle wie grandiose Lichtgestalt. Skulpturen wie zum Beispiel eine „Himmelsleiter“ oder die monumentale „Bramme für das Ruhrgebiet“ machen Haldenspitzen zu symbolträchtigen Aussichtspunkten.

Die Themenroute „Panoramen und Landmarken“ führt zu diesen neuen Orten künstlerischer Transformation ebenso wie zu traditionsreichen Aussichtspunkten und Erinnerungsorten mit industriekulturellem Bezug im südlichen Ruhrgebiet.

Standorte der Themenroute 25

1 Westpol – Schacht Rossenray

Die kubischen Fördertürme der - als Standort des Bergwerks West - der Ende 2012 stillgelegten linksrheinischen Schachanlage Rossenray in Kamp-Lintfort und der stillgelegten Zeche Königsborn 3/4 in Bönen (Architekt Prof. Alfred Fischer) im Osten des Ruhrgebiets stellen herausragende Beispiele der Industriearchitektur dar. Die klare Form und vertikale Betonung geben ihnen eine raumbeherrschende Dynamik.

Beide Türme sind Zeichen der regionalen Industriearchitektur und markieren den Ein- und Ausgang des Ruhrreviers. Eine Lichtinszenierung, wie sie der Düsseldorfer Künstler Mischa Kuball entworfen hat, soll ihre architektonische und topographische Signifikanz nachts deutlich machen, sie als West- und Ostpol des Ruhrgebiets kennzeichnen. Gelbe Lichtbänder, die an den Kanten der Gebäude entlang verlaufen, verlängern die prägnante vertikale Fluchtung der Architektur in den Luft-Raum.

Mit dem Projekt „Yellow Marker“ möchte Kuball das Ruhrrevier ideell vernetzen. Das gelbe Licht endet im Westen wie auch im Osten auf gleicher Höhe. Virtuell lässt sich damit eine horizontale Linie zwischen beiden Orten ziehen, eine imaginierte Brücke zwischen zwei Polen, die als solche dann ihre Bedeutung erhalten. „Yellow Marker“ setzt dabei nicht nur Akzente auf West- und Ostpol, sondern bezieht sich auch auf die von Richard Serra geschaffene „Bramme für das Ruhrgebiet“ auf der Schurenbachhalde. In gedachter Luftlinie einer West-Ost-Achse schneidet die Lichtgestaltung Kuballs die von Serra gewählte Nord-Süd-Achse. Als „Leuchttürme“ mit weithin sichtbaren Positionslichtern definieren die Fördertürme Rossenray und Bönen also den Bereich einer Kulturlandschaft, deren Existenz im Bewusstsein ihrer Bewohner langsam an Gestalt gewinnt.



Schacht Rossenray.
Foto: RIK/Walter

Kontakt & Infos

Bergwerk West, Schacht Rossenray
Rheinberger Straße
47475 Kamp-Lintfort

2 Förderturm Bönen - Ostpol

Die kubischen Fördertürme der stillgelegten Zeche Königsborn 3/4 in Bönen (Architekt Prof. Alfred Fischer) im Osten und der im Jahr 2020 abgerissenen linksrheinischen Schachanlage Rossenray in Kamp-Lintfort im Westen des Ruhrgebiets stellen herausragende Beispiele der Industriearchitektur dar. Die klare Form und vertikale Betonung geben ihnen eine raumbherrschende Dynamik.

Beide Türme sind Zeichen der regionalen Industriearchitektur und markieren den Ein- und Ausgang des nördlichen Ruhrgebiets. Die Lichtinszenierung „Yellow Marker“ des Düsseldorfer Künstlers Mischa Kuball will ihre architektonische und topografische Signifikanz nachts deutlich machen, sie als West- und Ostpol des Ruhrgebiets kennzeichnen. Gelbe Lichtbänder, die an den Kanten der Gebäude entlang verlaufen, verlängern die prägnante vertikale Fluchtung der Architektur in den Luft-Raum.

Die Betonung der Vertikalität leitet sich für Kuball nicht nur aus der Architekturform ab, sondern aus der Vertikalität der Landschaft selbst, die gleichsam aus der Tiefe kam, wo das „untere zuoberst gefördert“ wurde. Das sollte sich nicht nur auf die Gewinnung fossiler Energien begrenzen. Die Vertikalität unterstreicht auch die Reduktion der eingesetzten Mittel: zwei vertikale Linien, die über die Architektur hinaus verweisen; zwei Linien, die in sich eine Bezüglichkeit haben, die über den gerade sichtbaren Baukörper hinaus zu verweisen scheinen auf eine andere



Förderturm Bönen - Ostpol. Foto: RIK/Walter

- nicht sichtbare, aber „gewusste“ - Architektur. Dieser Verweischarakter stellt für den Künstler sowohl ein gestalterisches, ästhetisches Mittel dar, wie es auch Parameter für den strukturellen Wandel in der Region ist.

„Yellow Marker“ setzt dabei nicht nur Akzente auf West- und Ostpol, sondern bezieht sich auch auf die von Richard Serra geschaffene „Bramme für das Ruhrgebiet“ auf der Schurenbachhalde. In gedachter Luftlinie einer West-Ost-Achse schneidet die Lichtgestaltung Kuballs die von Serra gewählte Nord-Süd-Achse. Als „Leuchttürme“ mit weithin sichtbaren Positionslichtern werden die Fördertürme Rossenray und Bönen also den Bereich einer Kulturlandschaft definieren, deren Existenz im Bewusstsein ihrer Bewohner langsam an Gestalt gewinnt

Kontakt & Infos

Zeche Königsborn 3/4
Zechenstraße
59199 Bönen
www.foerderturm-boenen.de

3 Halde Norddeutschland

Die 81 Hektar große und am höchsten Punkt 102 Meter hohe Halde Norddeutschland ist die ehemalige Berghalde des früheren Bergwerks Niederberg, deren Schüttung im März 2001 abgeschlossen wurde. Über 80 Millionen Tonnen Bergematerial, beim Kohleabbau anfallendes nicht kohleführendes Gestein, wurden in den letzten Jahrzehnten zu dieser eindrucksvollen Bergkulisse im ansonsten „Platten Land“ aufgeschüttet und bilden das Leitprojekt des „Landschaftsparks NiederRhein“. Seit 2002 ist die Halde aus der Bergaufsicht entlassen und steht jedem jederzeit offen.

In den letzten Jahren wurde auf der Grundlage eines internationalen Wettbewerbs die Halde mit Mitteln des Landes NRW und des RVR für die aktive Freizeit- und Erholungsnutzung entwickelt. Planungsziel des Wettbewerbsiegers, die Planergemeinschaft WES & Partner / OBSERVATORIUM, ist, durch entsprechende Flächengestaltungen und bauliche Maßnahmen die Nutzung der Halde unter anderem als Luftsportzentrum, die Nutzung als Veranstaltungsort für Open-Air-Veranstaltungen sowie weitere Freizeitaktivitäten zu verbessern und damit Ausstrahlungskraft weit in die Region zu erzielen. An der Westflanke sind Möglichkeiten für Drachen- und Modellsegelfliegen, Paragliding und Nordic Walking geschaffen worden.

Eine der Landmarken der Halde Norddeutschland ist die 2007 als Kunstwerk errichtete „Himmelstreppe“. 359 Stufen überwinden circa 52 Höhenmeter und führen auf kurzem Weg zum Haldentop. Das Kunstwerk entfaltet speziell in der Dunkelheit seine Anziehungskraft. Die im Handlauf der Treppe angebrachten LED-Leuchten weisen einen direkten Weg nach oben, ziehen magisch an, machen aufmerksam und neugierig. Entstanden ist eine leicht aufgeständerte, beleuchtete Stahlstreppe, die auf Stützen gelagert ist und langsam in den Berg wächst. Daher schweben die Treppenteile 1 bis 3 zunächst circa 60 Zentimeter, später circa 30 Zentimeter über dem Boden. Der oberste Treppenteil liegt in Konsequenz erst auf und wächst im oberen Drittel dann in den Boden um circa



Halde Norddeutschland.
Foto: RIK/Walter

60 cm ein. Nach dem ersten Treppenteil (vom Haldenfuß aus gesehen) wird der Nutzer über eine Steganlage durch das vorhandene Feuchtbiotop, einen Schilfgürtel, geführt.

Das als Stahlgerüst errichtete Kunstwerk „Hallenhaus“ thront an exponierter Stelle auf der Halde. Das Hallenhaus besteht aus Modulen unterschiedlich geformter Stahlgerüste. Zusammengesetzt und aneinandergereiht ergibt das Hallenhaus die Abmessungen von 15 x 18 Metern bei einer Firsthöhe von zehn Metern über Boden. Zwei Module sind herausgenommen und, ebenfalls im Abstand des Haus-Rasters, in den Vorhof, den so genannten Thingplatz, platziert worden, quasi als Symbol für die Veränderbarkeit bzw. Ergänzung des Gesamttraumes. Das Stahl-Skelett selbst ruht, der Akropolis in Athen ähnlich, auf einem „Sockel“, der als klare, umlaufende bauliche Kante angelegt ist und damit eine harte Kante zum Gelände bildet. Das Gelände schließt sich mit einem Höhenunterschied von circa 40 bis 45 Zentimetern an, so dass der Sockel quasi als Sitzstufe genutzt werden kann.

Kontakt & Infos

Halde Norddeutschland
Zur Himmelstreppe
47506 Neukirchen-Vluyn
www.neukirchen-vluyn.de/de/inhalt/halde-norddeutschland/



Halde Pattberg. Fotos: RIK/Staudinger

4 Halde Pattberg

Zu den jüngeren Halden des Ruhrreviers gehört die Pattberghalde. Nachdem die gleichnamige Zeche Anfang der 1960er-Jahre die Genehmigung erhalten hatte, wurden hier über gut 20 Jahre auf einer Fläche von 35 Hektar Berge aufgeschüttet. Die höchste Stelle erhebt sich 64 Meter über Flur.

Lange vorbei ist die Zeit der aufgetürmten grauschwarzen Berge, die einst zum düsteren Bild der Region beitrugen. Die modernen Halden gehören einer neuen Generation an. Wenn sie auch landschaftsfremde Elemente sind, so haben Betrei-

ber und zuständige Institutionen in den letzten Jahrzehnten Verfahren entwickelt, um die Halden in die Landschaft zu integrieren. Sacht und in Wellen ansteigend heben sie sich von ihrer Umgebung ab, und noch während der Aufschüttung werden bereits fertig gestellte Teile begrünt.

Im Jahr 1997 übergab die RAG die Halde dem Regionalverband Ruhr, der sie in Zusammenarbeit mit den Städten Moers, Kamp-Lintfort, Neukirchen-Vluyn und Rheinberg in den „Landschaftspark NiederRhein“ integrierte. Die Planung des Parks sieht zum einen eine ökologische Aufbereitung vor, das heißt, Renaturierung von Fließgewässern, Waldvermehrung, Anlage von Biotopen, Obstwiesen und Hecken, zum anderen soll ein Erholungsgebiet mit einer umweltverträglichen Nutzung durch verschiedene Freizeitangebote entstehen.

Besonders beliebt ist die Halde bei Drachen- und Modellfliegern, auch wenn das früher hier jährlich stattfindenden Drachenfest inzwischen zur Halde Rheinpreußen abgewandert ist. Wer die Halde erklimmt, dem bietet sich ein wundervoller Blick auf die niederrheinische Landschaft, aber wie stark auch hier Industrie und Verkehr den Raum geprägt haben, bleibt nicht verborgen.

Kontakt & Infos

Halde Pattberg
Pattbergstraße
47445 Moers



Halde Rheinpreußen bei Tag. Foto: RIK/Staudinger

5 Halde Rheinpreußen

Entstanden ist die Halde aus dem Abraum der Zeche Rheinpreußen. Das erste von Franz Haniel gegründete, linksrheinische Bergwerk förderte von 1876 bis 1990 Steinkohle. Das heutige Haldengelände war ursprünglich ein Baggersee, der ab 1963 verfüllt und schließlich aufgeschüttet wurde. Rheinpreußen war dann eine der ersten systematisch begrünt Halden der Region. Sie erhebt sich 72 Meter über ihre Umgebung und wurde 1998 fertiggestellt.

Auf ihrem Gipfel erhebt sich seit 2007 die rund 28 Meter hohe Skulptur „Geleucht“. Der international renommierte Künstler Otto Piene hat mit diesem Bau in der Form der klassischen Davy-Lampe, der wohl wichtigsten Grubenlampe des 19. Jahrhunderts, dem Bergbau am Niederrhein ein würdiges Denkmal errichtet. Das Kunstwerk dient gleichzeitig als Aussichtsplattform und gewährt eindrucksvolle Ausblicke.

Ihre wirkliche Faszination entwickelt die Halde in der Nacht. Sowohl die Grubenlampe als auch ein 8.000 Quadratmeter großes „Ausleuchtungsfeld“ an der nordwestlichen Flanke, ebenfalls von Otto Piene gestaltet, werden in ein warmes, leuchtend rotes Licht getaucht. Insgesamt 61 Beleuchtungskörper sorgen für die beeindruckende Illumination.

Kontakt & Infos

Halde Rheinpreußen
Gutenbergstraße
47443 Moers
www.das-geleucht.de





Rheinorange. Foto:
RIK/Schacht 11

Kontakt & Infos

Rheinorange
Am Bört
47059 Duisburg

6 Rheinorange

Inmitten des Duisburger Hafengebiets, vor einem sich breit entfaltenden Industriepanorama, steht senkrecht aus dem Boden emporwachsend ein monumentaler Farbkörper in der Landschaft: 25 Meter hoch, sieben Meter breit, einen Meter tief, fällt der in monochromem Orange lackierte Stahlquader sofort in den Blick. „Rheinorange“ nennt der Kölner Bildhauer Lutz Fritsch seine Skulptur, die er 1992 für diesen Ort geschaffen hat, an dem in einer großen Schleife die Ruhr in den Rhein fließt. Der Name „Rheinorange“ ist ein Wortspiel. Bei der leuchtenden Farbe handelt es sich um den Farbton RAL 2004 (Reinorange).

Die signalhafte Farbe hat eine beabsichtigte Fernwirkung, mit der Lutz Fritsch einen kraftvollen Akzent zur bewegten Industriekulisse setzen wollte. Es ging ihm darum, „eine Farb-Form-Situation zu finden, die auf diesen vielfältigen Ort eingeht, die unterschiedlichsten Erlebnismöglichkeiten des Ortes zulässt, auf den Ort aufmerksam macht, ihn zeigt.“

„Die Linie als Ausdehnung von-nach ist bei mir immer mit leuchtender Farbe lackiert, wobei die Farbe die Form überstrahlt, das heißt, die Farbe lässt die Skulptur als immaterielle Linie im Raum erscheinen, wirkt als Energie im Raum. „Die strahlende Farbigekeit von „Rheinorange“ verwandelt den tonnenschweren Stahlkörper in ein schwebendes Lichtzeichen.“

Als Lichtstele steht dieses Werk in der mythologischen Tradition des Obelisken als dem zu Stein erstarrten Sonnenstrahl, der als Mittelpunkt von Brunnenarchitekturen auf die altägyptische Vorstellung vom Ursprung des Lebens durch die Berührung des Wassers durch das Feuer der Sonne zurückgeht. „Rheinorange“ ist energetisches Zeichen, das einen historischen Ort markant besetzt, an dem mit Rhein und Ruhr nicht nur zwei Flüsse, sondern auch die Lebensadern einer Kulturlandschaft sich begegnen.



Tiger & Turtle,
Foto: RIK/
Staudinger

7 Tiger & Turtle

Mit der im November 2011 eröffneten Großskulptur „Tiger & Turtle – Magic Mountain“ auf der Heinrich-Hildebrand-Höhe im Duisburger Stadtteil Angerhausen ist eine eindrucksvolle und Aufsehen erregende Landmarke geschaffen worden. Das Hamburger Künstlerduo Heike Mutter & Ulrich Genth bezieht sich mit der geschwungenen Form auf den Mythos der klassischen Achterbahn. Von oben genießt der Besucher einen weiten Blick auf die industrielle Kulturlandschaft des westlichen Ruhrgebiets. In unmittelbarer Nähe erstrecken sich die Anlagen der Hüttenwerke Krupp-Mannesmann (HKM) und weiterer Industrieunternehmen. Auf dem Standort der 2005 stillgelegten Zinkhütte „MHD Sudamin“ entstand mit dem Angerpark ein attraktiver Freizeitort, der von der Bevölkerung gut angenommen wird. Gleichzeitig werden hier, vor allem mit dem Logport II, neue wirtschaftliche Nutzungen entwickelt. Zusammen mit dem traditionsreichen montanindustriellen Unternehmen HKM spiegelt der Standort somit vielfältige industriekulturelle Facetten wider.

Die nach dem Duisburger Heimatforscher Heinrich Hildebrand benannte Halde, die sich 35 Meter über dem umliegenden Straßenniveau erhebt, besteht unter anderem aus dem Schlackenmaterial der ehemaligen Zinkhütte. Mit dem verzinkten Stahl nimmt die Skulptur den historischen Bezug zum

Standort auf. Das Bauwerk mit einer Grundfläche von 40 mal 41 Metern ist rund 20 Meter hoch. Es kann bis auf den Looping bis zu einer Höhe von 13 Metern begangen werden.

Aus der Ferne betrachtet verspricht die metallisch schimmernde Form der Bahn auf dem „Magic Mountain“ das Erlebnis außergewöhnlicher Beschleunigung. Hat der Besucher jedoch den Hügel erklimmen, wird ihm klar, dass die Skulptur nur zu Fuß zu erobern ist. Auf die erwartete Beschleunigung folgt die erlebte Entschleunigung. Schreitet der Besucher die Windungen der Achterbahn ab, nimmt er die umgebende Landschaft aus immer wieder unterschiedlichen Perspektiven wahr.

Auch nachts bietet „Tiger & Turtle – Magic Mountain“ ein ungewöhnliches Seherlebnis. Die Skulptur erscheint als leuchtendes Lichtband am Himmel. Das Beleuchtungskonzept basiert auf modernster und energieeffizienter LED-Technologie

Kontakt & Infos

Tiger & Turtle – Magic Mountain
Ehinger Straße
47249 Duisburg
www.duisburg.de/tourismus/stadt_erleben/industriekultur/tiger-and-turtle.php



Alsumer Berg.
Fotos: RIK/
Staudinger



8 Alsumer Berg

An der Stelle des ehemaligen Schiffer- und Fischerdörfchens Alsum an der Mündung eines Emscherarmes erhebt sich heute ein „Berg“. 1892 nutzte die Gewerkschaft Deutscher Kaiser das Gebiet zur Anlage eines ersten Kohlenverladeplatzes. Dieser Hafen versank bei einem Hochwasser im Winter 1925/26 im Rhein. Daraufhin wurde das Hafenbecken verfüllt und der Hafenbetrieb in den etwas weiter nördlich gelegenen Hafen Schwelgern verlagert.

In der Folgezeit drohte auch das nunmehr zu Duisburg gehörende Alsum durch die Bergsenkungen immer weiter im Rhein zu versinken, da die Kohle im Erdreich unterhalb des Ortes abgebaut wurde. So ent-

schied der Rat der Stadt Duisburg 1954, den Bereich mit Schutt zu verfüllen und ihn zur Anlage einer Halde zu nutzen.

Diese Schuttdeponie wurde inzwischen zu einer Grünfläche umgestaltet. Von ihrem Gipfel bietet sich einer der interessantesten Rundblicke des ganzen Ruhrgebietes. Besonders nach Einbruch der Dunkelheit bieten sich interessante Einblicke in die die Halde nach drei Himmelsrichtungen umschließenden Hochofenwerke; ein unendliches Lichtermeer ab und zu unterbrochen durch weit sichtbaren Feuerschein vom Abstich.

Zu Füßen des Alsumer Berges liegt die moderne Kokerei Schwelgern. Vom Gipfelkreuz lässt sich sehr gut der Löschvorgang des glühendes Koks verfolgen.



Kontakt & Infos

Alsumer Berg
Alsumer Steig
47166 Duisburg

9 Landschaftspark Duisburg-Nord

Das Meidericher Hüttenwerk ist das zentrale Objekt des Landschaftsparks Duisburg-Nord, der von Landschaftsarchitekt Peter Latz behutsam als ein Ort der Vermittlung zwischen industrieller Vergangenheit und neuer Bestimmung entworfen wurde. 1903-1905 in Betrieb genommen und 1985 als Thyssenwerk stillgelegt, ist das Werk mit den drei hoch aufragenden Hochöfen ein prägnantes Wahrzeichen. Die unter dem Aspekt wirtschaftlicher Rationalität und Funktionalität gebauten Hochöfen strahlen heute als Relikte einer vergangenen Epoche die verklärte Romantik einer Industrieruine aus. Der Besucher des Parks, der einen der Hochöfen am Tag und in der Nacht besteigen kann, erlebt das bizarre Ensemble von Stahlrohren, Profilen, Trägern und Kesseln gleichermaßen als Aussichtsort und Labyrinth.

Das bestimmende Element der Umgestaltung der alten Industrieanlage ist die permanente Lichtinstallation des englischen Lichtdesigners Jonathan Park, die das Hüttenwerk an den Wochenenden in eine ebenso geheimnisvolle wie grandiose Lichtgestalt verwandelt und als Landmarke zu einem weithin sichtbaren Symbol des Landschaftsparks werden lässt. Schon aus der Ferne ist die Illumination der drei Schornsteine mit ihren „aufgesetzten“ Neonringen zu erkennen, die mit den Farben Rot, Grün und Blau der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park als „Wegweiser“ funktionieren. Vor Ort taucht der Blick des Betrachters dann inmitten von Stahlkonstruktionen und Rohrleitungen ein in eine komplexe, vielgestaltige Lichterscheinung. Der artifizielle Charakter der Beleuchtung lässt poetische Bilder zu an einem Ort, der ursprünglich ein Moloch aus Dampf, Lärm, Hektik, Feuer war, dessen elementare Kraft sich in rotglühenden Abstichen entlud. Eine gewaltige Stätte der Energie, jetzt sichtlich versöhnt und den Menschen durch Farbe und Licht nahegebracht.

Neben der dominanten Hochofenszene stellt die ehemalige Kraftzentrale des Hüttenwerks ein weiteres prägendes Landschaftselement dar. Die Halle besitzt mit



Landschaftspark
Duisburg-Nord.
Foto: Thomas Berns

170 Metern Länge, 34 Metern Breite und 20 Metern Höhe gigantische Ausmaße. 1999 gestaltete Erwin Heerich für die Abschlusspräsentation der IBA eine ganz in Weiß gehaltene Ausstellungsarchitektur, die durch pavillonartige Räume bewusst den Kontrast zum gigantischen Raumvolumen der Kraftzentrale betonte.

Das immense Raumspektrum, das sich in der Kraftzentrale auftut, macht die Halle zu einem idealen Ausstellungs- und Veranstaltungsort. 1999 boten die eindrucksvollen Dimensionen der klassischen Industriearchitektur den Rahmen für das Finale der Internationalen Bauausstellung Emscher Park. An der Außenfassade umschließt ein Bilderfries aus Fotos von Bernd und Hilla Becher das Gebäude. Lapidar und präzise beschreiben Bernd und Hilla Becher mit den Mitteln der vergleichenden Fotografie exemplarisch das profane Sujet. Doch gerade dieses auf Objektivität angelegte Vorgehen ermöglicht ein neues Sehen, das sich vorurteilsfrei mit den Zeugnissen einer unmittelbaren industriellen Vergangenheit auseinandersetzen kann.

Kontakt & Infos

Landschaftspark Duisburg-Nord
Emscherstraße 71
47137 Duisburg
www.landschaftspark.de



Lichtinstallation
von Jonathan Park.
Foto: Schacht 11

10 Knappenhalde

Die höchste Erhebung im Stadtgebiet Oberhausen ist ein künstlicher Berg, die 102 Meter hohe Knappenhalde. Sie markiert heute das ehemalige industrielle Zentrum der Stadt an der Essener Straße. Ihren Namen teilt sie mit dem benachbarten Knappenviertel, das zwischen 1870 und 1892 gebaut, vorwiegend Arbeiterfamilien der Gutehoffnungshütte (GHH) Wohnraum bot.

Knappenhalde.
Foto: RIK/Budde

Nicht nur Kohle holt der Bergmann aus den Tiefen der Erde. Mit dem Abteufen der Schächte und dem Bau der Gruben fällt jede Menge Gestein an, Berge genannt. Und auch beim Abbau wird nicht nur das Schwarze Gold zu Tage gebracht, sondern auch immer wieder Gestein, das über Tage von der Kohle getrennt wird. In der Frühzeit des Bergbaus hat man diese Berge zu kegelförmigen Halden aufgeschüttet. So verfuhr auch die Zeche Oberhausen, die 1857 in Förderung ging und die Knappenhalde anlegte. Aber auch Hochofenschlacke aus den Hüttenwerken der GHH wurde hier entsorgt. Ursprünglich nicht vorgesehen war Trümmerschutt. Aber als nach dem Zweiten Weltkrieg von circa 18.000 Wohngebäuden etwa 10.000 zerstört oder schwer beschädigt waren, schaffte man



auch die Trümmer auf die Knappenhalde. Heute ist davon nichts mehr zu sehen.

Bereits Mitte der 1950er-Jahre unternahm die Hüttenwerke Oberhausen AG erste Versuche zur Begrünung der Halde, 200.000 Weidenschößlinge und 50.000 Jungbäume wurden angepflanzt. Anfang der 1980er-Jahre wurde das Werk fortgesetzt, das Gelände durch Wege erschlossen, ein Aussichtsturm auf dem Gipfel errichtet. Wer heute die Halde zu einem Spaziergang nutzt, kann noch einige der 21 Kunstobjekte entdecken, die sich mit dem geschichtlichen Kontext und der Pflanzen- und Tierwelt der Halde auseinandersetzen. Unter anderem säumen die Pflaster-Mosaik von Werner Philipp Klung unter dem Titel „Berg der Arbeit“ den Weg.

TIPP

Bunkermuseum Oberhausen im ehemaligen Knappenbunker, jetzt Bürgerzentrum Alte Heid: Als im Knappenviertel ein leerstehender Hochbunker zum Bürgerzentrum „Alte Heid“ umgebaut wurde, war von vornherein eingeplant, einen Teil der Räumlichkeiten im untersten der drei Geschosse so zu belassen, wie sie waren, um darin das Bunkermuseum einzurichten. www.bunkermuseum-oberhausen.de

Kontakt & Infos

Knappenhalde
Knappenstraße
46047 Oberhausen



Gasometer Oberhausen. Foto: RIK/Staudinger

11 Gasometer Oberhausen

Mit einer Höhe von 117,5 Metern, einem Durchmesser von 67,6 Metern und einem Speichervolumen von 347.000 Kubikmetern war der zwischen 1927 und 1929 erbaute „Scheiben-Gasbehälter“ der größte Europas. Er diente zunächst als Zwischenspeicher für „Gichtgas“, einem Abfallprodukt der Hochöfen der Gutehoffnungshütte (GHH). Im Zweiten Weltkrieg wurde der Gasometer schwer beschädigt, aber nicht zerstört. Nach einem Brand im Jahre 1946 musste er allerdings bis auf das Fundament abgetragen werden. Danach wurde er in alter Form wieder aufgebaut und war von 1949 bis 1988 in Betrieb. Nach der Schließung des Hochofenwerkes 1978 wurde der Gasometer für die Lagerung des Koksofengases der Kokerei der benachbarten Zeche Osterfeld benutzt.

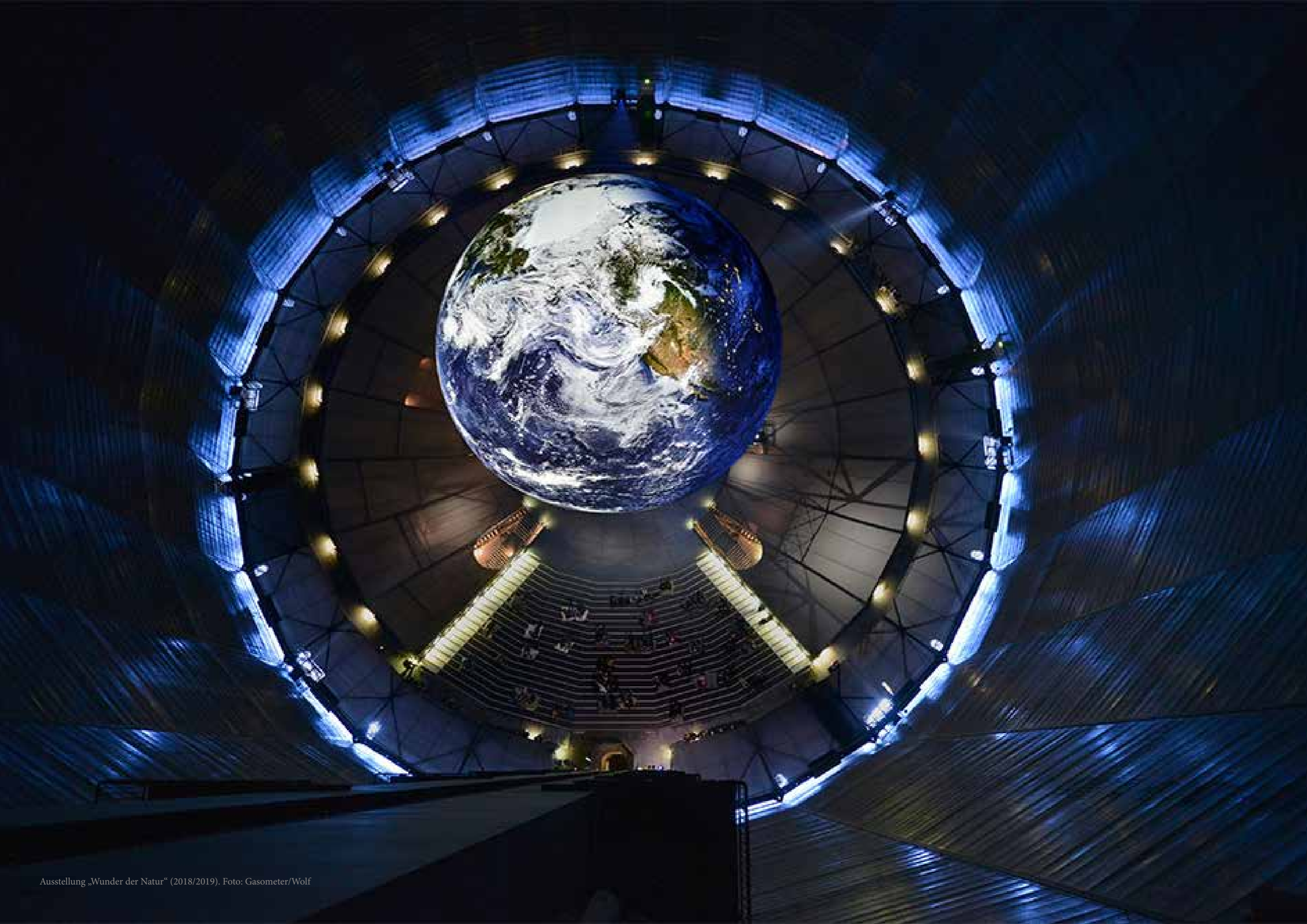
Als 1988 die Zeche und Kokerei stillgelegt wurden, wurde zunächst heftig um den Erhalt einer der größten Landmarken von Stadt und Region gerungen. Im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park gab es dann für den Gasometer eine neue „Karriere“: Seit 1994 finden hier Ausstellungen, Messen, Ballett-, Theater- und Varietéabende statt. Bekannt wurde der Industriebau an der A 42 mit der Ausstellung „Feuer und Flamme – 200 Jahre Geschichte des Ruhrgebiets“. Diesen Auftakt – symbolhaft für den Strukturwandel von der schwerindustriellen zur Dienstleistungs- und Kulturregion – erlebten fast eine halbe Million Besucher. Mit insgesamt 7.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche ist er auch großen Herausforderungen gewachsen.

Wie in keinem anderen Gebäude trägt hier das Raumerlebnis zum Erfolg der Ausstellungen und Veranstaltungen bei. Der Blick in die Höhe ist ebenso imposant wie das akustische Erlebnis des metallenen Zylinders: das sieben- bis achtfache Echo im Inneren bringt die Besucher zum Staunen und bietet Künstlern sonst kaum zur Verfügung stehende Effekte. Über einen gläsernen Aufzug im Inneren des Gasometers, einen Außenfahrstuhl oder über 592 Stufen zu Fuß, ist eine Aussichtsplattform auf dem Dach des Gebäudes zu erreichen. Von hier bietet sich ein Blick über das ganze westliche Ruhrgebiet. In unmittelbarer Nähe liegt die „Neue Mitte Oberhausen“ mit dem Einkaufszentrum „CentrO“. In der Nähe befindet sich außerdem das ehemalige Werks-gasthaus und frühere Lagerhaus der GHH (Peter-Behrens-Bau, ein Nebenstandort des LVR-Industriemuseums) sowie die angrenzende Angestelltensiedlung Grafenbusch – weitere industriegeschichtlich bedeutende Standorte, die einen Besuch lohnen.

Aufgrund von Renovierungsarbeiten ist der Gasometer bis Frühjahr 2021 geschlossen. Danach startet die Ausstellung „Das zerbrechliche Paradies“.

Kontakt & Infos

Gasometer
Arenastr. 11
46047 Oberhausen
www.gasometer.de





Halde Haniel. Foto:
RIK/Staudinger

12 Halde Haniel

Die Halde Haniel ist heute ein beliebtes Ausflugsziel im Norden von Bottrop und bietet zahlreiche Freizeitmöglichkeiten: spazieren gehen, Joggen oder Drachen steigen lassen. Die überwiegend begrünte, über 120 Meter über das benachbarte Zechengelände aufragende Halde eröffnet aber auch einen wunderbaren Blick auf das Ende 2018 stillgelegte Bergwerk Prosper-Haniel und über das nordwestliche Ruhrgebiet.

Jedes Jahr am Karfreitag treffen sich tausende von Gläubigen auf der Halde Haniel. 1995 wurde hier ein Kreuzweg eingeweiht, der von der Künstlerin und Ordensfrau Tisa von Schulenburg, dem Oberhausener Künstler Adolf Radecki sowie Auszubildenden des Bergwerks Prosper-Haniel geschaffen wurde. Jede Station besteht aus einer Kupfertafel mit der Darstellung der Leiden Christi und

einem Arbeitsgerät aus der Welt des Bergmanns. So ist ein Weg entstanden, der auch die traditionell enge Beziehung zwischen Kirche und Bergbau anschaulich macht. Nicht zuletzt durch den Zuzug katholischer Einwanderer zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist diese Beziehung noch verstärkt worden. Ein hohes Kreuz oben auf der Halde erinnert an den Papstbesuch am 2. Mai 1987 auf dem Bergwerk Prosper-Haniel. Auszubildende und Ausbilder des Bergwerks fertigten es aus Spurlatten an und errichteten es auf dem Zechenplatz Haniel. Fünf Jahre später fand das restaurierte Kreuz auf der Südwestspitze der Halde seinen endgültigen Platz.

Auf der Haldenkuppe wurde aus Bergematerial ein offenes Amphitheater nach griechischem Vorbild angelegt, das 800 Besuchern Platz bietet und 1999 eröffnet wurde.

Seit 2002 ist die Halde Haniel um eine weitere Attraktion reicher: Aus über 100 bearbeiteten Eisenbahnschwellen hat der baskische Maler und Bildhauer Agustín Ibarrola die archaische Installation „Totems“ geschaffen. Die Arbeit soll die „scheinbaren Gegensätze von Industrieraum und Natur“ zusammenführen. Ibarrola wurde vor allem mit seinen Arbeiten in der Region um Bilbao zum Chronisten des strukturellen Wandels in den Industrielandschaften im Mündungsbereich des Nervión. In seinen „bemalten“ Wäldern – „El Bosque de los Tótems“ oder den bemalten Betonquadern „Los cubos de la Memoria“ im Hafen der Stadt Llanes in Asturien spiegelt er die menschlichen Konflikte dieser Region.

Kontakt & Infos

Halde Haniel
Fernewaldstraße
46242 Bottrop



Tetraeder. Foto:
RIK/Staudinger

13 Tetraeder

Die Halde „An der Beckstraße“ in Bottrop ist eine der größten des Ruhrgebiets. Ihre enorme Höhe von 65 Metern hat sie prädestiniert für ein „Haldenereignis“ der besonderen Art: den Tetraeder, ein von Architekt Wolfgang Christ in Form einer begehbaren Pyramide entworfener monumentaler Aussichtsturm. Weithin sichtbar und prägnant in seiner reduzierten Gestalt, ist der Tetraeder für die Menschen der Region und ihre Besucher zu einer Landmarke geworden.

Die 50 Meter hohe Stahlkonstruktion ruht auf vier acht Meter hohen Säulen über dem Boden, was ihr aus der Ferne trotz des tonnenschweren Gewichts eine „schwebende“ Position verleiht. Die „unwirkliche“ Haldenlandschaft besetzt der Tetraeder wie ein surreales Zeichen, als geometrisches Inbild einer Pyramide, aber nicht massiv, sondern filigran und transparent. Ein mathematisches Spiel mit dem Dreieck, das symbolisch die Grundform des Berges reflektiert und zur Pyramide überhöht. Die Künstlichkeit der Landschaft wird dabei zum Motiv der künstlerischen Gestaltung: Addition und Schichtung der Stahlrohrelemente zu Tetraedern, die sich wiederum zu einem großen Tetraeder fügen, wiederholen das ebene Schüttungsprinzip der Halde. Als Sehzeichen wirkt die Tetraederpyramide in der Ferne als einzigartiger Fixpunkt im Panorama der Industrietürme ringsherum. Je näher man kommt, desto differenzierter wird das Bild dieser Großform, bis der Be-

trachter sie als begehbare Skulptur begreift. Doch unmittelbar am Fuße der Pyramide wird auch dieser Eindruck wieder aufgelöst, der Blick folgt jetzt den vielfältigen Verstrebungen, den horizontalen und diagonalen Stahlrohren, die das gigantische Raumgerüst zusammenhalten. „Den Raum als erfahrbare Struktur zu erhalten“, darum geht es dem Architekten Wolfgang Christ.

Nachts wird das „Haldenereignis Emscherblick“ zu einem „Lichtereignis“, das die Spitze der Pyramide in ein raumgreifendes Lichtzeichen aus gelben und grünen Lichtbahnen verwandelt. Der Düsseldorfer Künstler Jürgen LIT Fischer hat sich mit der geometrischen Aussage des Tetraeders beschäftigt. Der Tetraeder gehört zu den fünf platonischen Körpern und ist ein fester Bestandteil der klassischen Geometrie. Fischers Idee war es, in Zusammenarbeit mit den Mathematikern Heinz-Otto Peitgen und Anna Rodenhausen, den Tetraeder mit einer fraktalen Kurve zu konfrontieren, die über die statische Erscheinung des geometrischen Elements hinausgeht.

Kontakt & Infos

Tetraeder
Beckstraße
46238 Bottrop



Tetraeder bei Nacht. Foto: RIK/Staudinger



Schurenbachhalde. Foto: RIK/Staudinger

14 Schurenbachhalde

Bis zum Ende der 1950er-Jahre konnte auf der Zeche Zollverein das bei der Kohleförderung anfallende Bergematerial Untertage nahezu vollständig wieder verfüllt werden. Mit der Mechanisierung der Kohlegewinnung wurde der zunehmende Überschuss an Bergematerial auf die neu errichtete Zentralhalde Schurenbach verbracht. Nach Schließung der Zeche Zollverein 1986 wurde diese Halde von anderen Bergwerken weiter genutzt. Mit der Installation einer stählernen Bramme und der Gestaltung der Haldenkuppe durch den Bildhauer Richard Serra im Winter 1998 war die Haldenschüttung abgeschlossen.

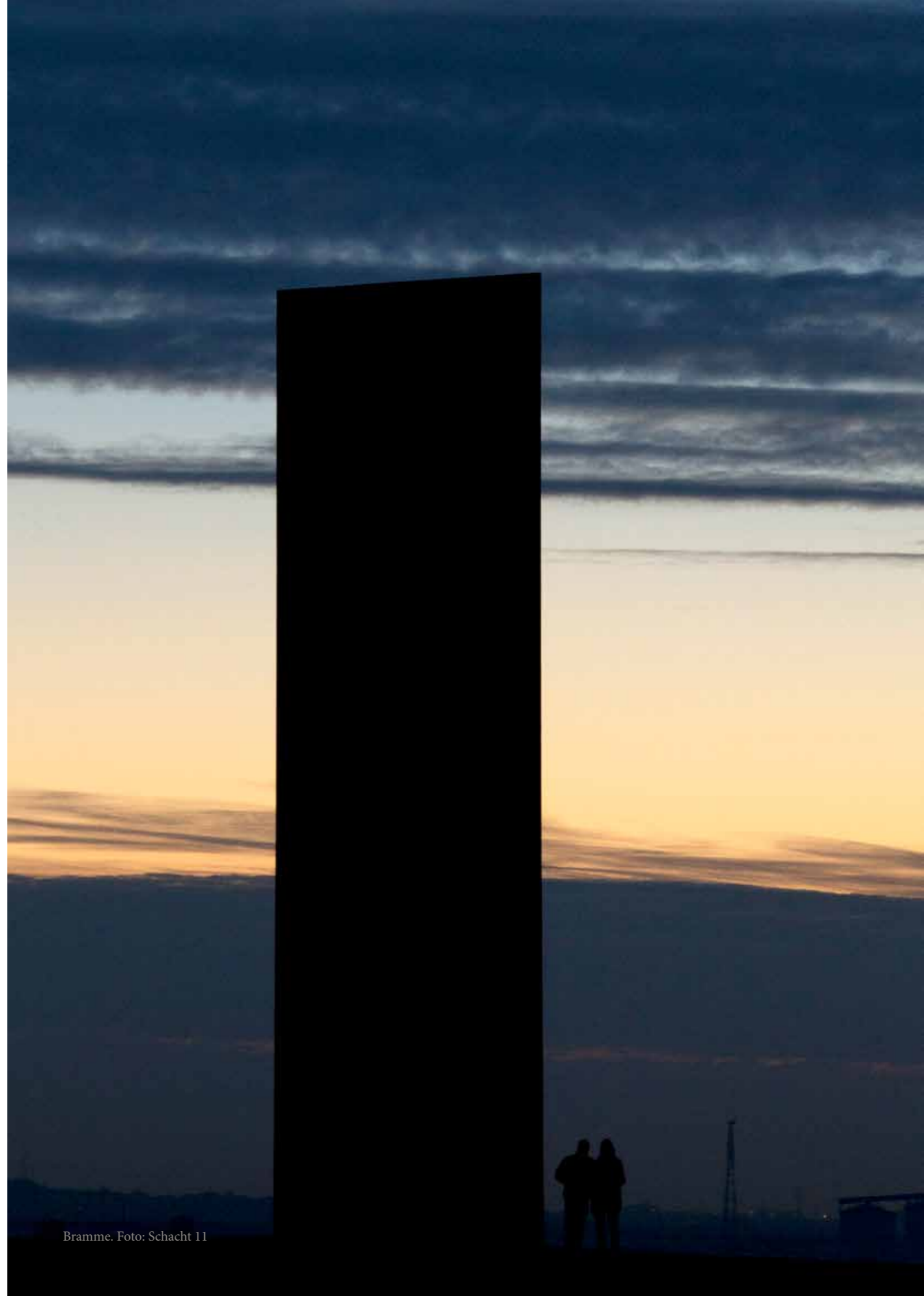
Als steil ragende Landmarke schuf der amerikanische Künstler Richard Serra seine „Bramme für das Ruhrgebiet“ auf der Kuppe

der Schurenbachhalde. Die monumentale Skulptur (eine Walzstahlplatte in den Abmessungen 14,50 Meter Höhe, 4,20 Meter Breite, 13,50 Zentimeter Stärke) besetzt den Scheitelpunkt des künstlich geschaffenen Berges aus Abraumgestein, dessen Gipfelplateau nach einem Entwurf von Serra zu einer riesigen, leicht gewölbten ellipsoiden Oberfläche geschüttet wurde.

Die Dimension der Skulptur verlangt das unmittelbare Erleben des Betrachters. Gleich einem „Spaziergang ans Ende der Welt“ durchschreitet man die Wüsten der Bergkuppe, über deren Mitte sich die Stele erhebt. Als einziger Fixpunkt besitzt sie magnetische Anziehungskraft: Das aus der Distanz fast winzige Element gibt erst beim Näherkommen seinen übermenschlichen Maßstab zu erkennen. Äußerste Reduktion bestimmt die geometrische Form der Skulptur, deren singuläre Verankerung in der Landschaft das Pathos der großen Geste besitzt. Die Begegnung hat elementaren Charakter und reflektiert die kosmische Bedeutung, die seit jeher dem Berg (als Offenbarungsort) zukommt. Die Neigung der rund 70 Tonnen schweren Skulptur um drei Grad von Norden in Richtung Süden betont zugleich ihre Erdverbundenheit, indem die wuchtige Stahlbramme unter ihrem enormen Gewicht auf einer Seite in den Boden einzusinken scheint.

Kontakt & Infos

Schurenbachhalde
Emscherstraße
45329 Essen



Bramme. Foto: Schacht 11



Welterbe Zollverein. Foto: RIK/Staudinger

15 Welterbe Zollverein – Schacht XII

Mit Zollverein Schacht XII in Essen entstand zwischen 1928 und 1932 die größte und modernste Zeche Europas. Die Architekten Fritz Schupp und Martin Kremmer schufen im Stil der Neuen Sachlichkeit ein faszinierendes Architekturensemble aus funktionalen kubischen Bauelementen, deren raumgreifende Gestalt Erhabenheit ausstrahlt.

Das repräsentative Bauwerk wurde nach seiner Stilllegung 1986 als beispielhaftes Industriedenkmal erhalten und einer neuen Nutzung zugeführt: Beispiele sind das Designzentrum NRW, heute Red Dot Design Museum, und das Anfang 2010 eröffnete Ruhr Museum in der Kohlenwäsche.

Es gibt vielfältige Kommunikationsflächen, die die ehemals „verbotene Stadt“

mit neuem Leben erfüllen. Daran war und ist nicht zuletzt Ulrich Rückriem beteiligt, der bereits 1992 durch seinen Beitrag zur documenta IX auf dem Gelände der Zeche das Denkmal ins Licht der Öffentlichkeit rückte. Sprichwörtlich im Schatten dieser imposanten Architektur liegt abseits eine riesige Industriebrache. Obwohl die Natur ringsum das Terrain stetig zurückerobert, legen karge Flächen noch Zeugnis ab von den landschaftszerstörenden Energien der Montanzzeit. In diesem zersiedelten Gelände ist die Vorstellung einer landschaftlich geschlossenen Idylle Utopie.

Ulrich Rückriems Skulpturen bilden Fixpunkte in dem riesigen Areal – ruhende Pole der Besinnung. Die zentrale Skulptur „Castell“ zeigt eine eindrucksvolle Komposition: Auf einer „Lichtung“ der Zechenbrache formen monumentale Granitquader einen in sich geschlossenen Raum, der sich der weiten Landschaft entgegensetzt. Im Inneren der begehbaren Skulptur entsteht ein Ort meditativer Stille, umschlossen von Mauern. Durch ein Achsenkreuz öffnet sich die Skulptur nach außen. Der Blick geht frei in alle Himmelsrichtungen und führt ihn in die Geschichte dieser Landschaft. Dabei vermag die wuchtige Gestalt dieser durch immensen Krafteinsatz im Steinbruch gehauenen Steine auf ideale Weise die raue Atmosphäre einer von Arbeit geprägten Region einzufangen „in ihrer elementaren Kompromisslosigkeit jeglicher nostalgischen Verklärung widersprechend“.

Seit Dezember 2001 gehören Zeche und Kokerei Zollverein zum Welterbe der UNESCO.

16 Welterbe Zollverein – Kokerei

Die Kokerei in Essen ist eines der beeindruckendsten Industriedenkmäler Europas. 1957-1961 im Stil der Moderne gebaut, gehörte sie einst zu den größten Anlagen ihrer Art. Allein der Batteriekomplex mit 304 Koksöfen hat eine Länge von mehr als 600 Metern. Schon aus der Ferne sichtbare Wahrzeichen sind die sechs in einer Reihe stehenden Schornsteine der Anlage, die 1993 stillgelegt wurde.

Nachts beginnt die Kokerei zu leuchten – durch eine künstlerische Lichtinszenierung der aus Schottland und England stammenden „Lichtarchitekten“ Jonathan Speirs und Mark Major.

Ein Teil der „schwarzen, koksproduzierenden Seite“ ist in ein rotes Licht getaucht, eine ruhige monochrome Ausleuchtung, mit der die stille, hermetische Gestrecktheit des monumentalen Industriebauwerks suggestiv erfasst wird. Die Spannung zwischen alter und neuer Technologie – der Kokerei als „Umwandlungsmaschine“ fossiler Energie noch aus vergangenen Tagen und dem zukunftsweisenden, sonnengesteuerten Lichtzentrum – wird in der Nachtlightszenierung zu einem Erlebnisganzem, das sich fast meditativ erschließt. Die Beleuchtung sieht dafür eine abgestufte Farblichintensität vor, dunkle und hellere Rottöne arbeiten die räumliche Struktur heraus, folgen der Kurvatur der Gebäude und bewahren die Tiefe der architektonischen Gestalt. Die Flächen sind nicht angestrahlt, vielmehr leuchten die Gebäude aus sich selbst heraus – Kohlebunker, Koksboxen, Bandbrücken, Rohranlagen –, die einzelnen Elemente fügen sich zu einer „Lichtarchitektur“ zusammen. In einer großen Wasserfläche, die von den Künstlern entlang des Batteriekomplexes angelegt wurde, spiegelt sich das rote Licht und wirft mit den Bewegungen der Wellen „züngelnde Flammen“ zurück auf die metallischen Wände.

Aus Fenstern unterhalb der Koksboxen dringt rotes Licht nach außen – der stählerne Koloss gibt Einblick in sein Inneres, wo einst Feuer herrschte, gleich dem Inneren



Kokerei Zollverein. Foto: RIK/Walter

der Erde, wo flüssiges Gestein sich in Lavaströmen ergießt. Die Schornsteine sind von einem Netz aus LED-Leuchten umgeben, die in stündlicher Animation nach einer bestimmten Abfolge rotglühende Lichtpunkte – Sterne – vor dem nächtlichen Firmament aufleuchten lassen und damit letztlich auch den kosmischen Zusammenhang der Energie von „Sonne, Mond und Sternen“ vor Augen führen.

Der Besucher beschreitet eine große blaue Lichtachse: Aus dem kühlen Blau heraus begegnet er dem warmen Rot und sieht sich einem gigantischen, „selbstglühenden“ Lichtkörper gegenüber – einer neuen, industriellen Sonne als weithin leuchtendem Symbol für den Aufbruch in ein neues Zeitalter.

Durch andauernde Bau- und Sanierungsarbeiten ist derzeit nur ein Teil der Beleuchtung vorhanden; in welchem Umfang diese nach Abschluss der Arbeiten wiederhergestellt wird, ist derzeit noch nicht genau definiert.

Seit Dezember 2001 gehören Zeche und Kokerei Zollverein zum Welterbe der UNESCO.

Kontakt & Infos

UNESCO-Welterbe Zollverein
Gelsenkirchener Straße 181
45309 Essen
www.zollverein.de

Kontakt & Infos

UNESCO-Welterbe Zollverein
Kokerei
Arendahls Wiese
45141 Essen
www.zollverein.de



Mechtenberg.
Foto: RIK/Budde

17 Landschaftspark Mechtenberg

Der Landschaftspark Mechtenberg liegt im Städtedreieck von Essen, Bochum und Gelsenkirchen und ist 290 Hektar groß. Der ursprünglich knapp 100 Meter hohe, durch Bergsenkungen inzwischen auf 8 Meter Höhe geschrumpfte Mechtenberg ist im Gegensatz zu den übrigen Erhebungen in der Emscherzone natürlichen Ursprungs. Auf seinem Gipfel steht der 1900 erbaute Bismarckturm der Stadt Essen.

Im Rahmen der IBA Emscher Park installierte der Künstler Thomas Link 1998 vier 2,60 Meter hohe Basaltsäulen als „Klangfeld der Steine am Mechtenberg – zum Thema Kreuz“. Wer Lust auf Kaffee und hausgemachten Kuchen hat, sollte im Bauernhof

am Mechtenberg einkehren. Die ehemaligen Pferdeställe sind heute ein Hofladen, wo man in gemütlicher Atmosphäre Gutes aus Hof und Bauernküche einkaufen kann. Der Landschaftspark bietet komfortable Wege für Spaziergänger und Radler. Zentral verläuft der Emscher Park Radweg und stellt eine Verbindung zum Skulpturenwald Rheinelbe und der Halde mit der „Himmelstreppe“ her.

Architektonisches Highlight ist die filigrane Stahlbrücke des Architekten Frei Otto über die Bundesstraße 227 und den Leither Bach als Teil des Emschersystems. Zur Kulturhauptstadt 2010 wurde das Areal unter dem Titel „Zwei Berge – eine Kulturlandschaft“ weiterentwickelt. Ziel ist es, Landwirtschaft und Industriebranche, Natur und Kunst, das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden.

Kontakt & Infos

Landschaftspark Mechtenberg
Am Mechtenberg
45309 Essen
Mechtenbergstraße
45884 Gelsenkirchen

18 Halde Rungenberg

Im Zuge der Erweiterung der alten Zechensiedlung Schüngelberg wurde im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park auch die Bergehalde Rungenberg am Rande der Zeche Hugo mit einem künstlerischen Konzept einbezogen. Ihre 1999 fertig gestellte markante Form verdankt sie einer betont künstlichen Schüttung, die nach Vorgaben des Schweizer Architekturbüros Rolf Keller und Ausarbeitungen des Planungsbüros Peter Drecker entstand. Erklärtes Ziel war es, mit einem „Haldenbauwerk der 4. Generation“, das mitten in der Stadt liegt, die positiven Elemente von „Tafelberghalden“, „Spitzkegelhalden“ und „Landschaftsbauwerken“ zu kombinieren. Bewusst wurde dabei die Halde als ein vom Menschen geschaffenes Landschaftselement ausgewiesen. Der westliche Teil nahm schließlich die architektonische Form einer Doppelpyramide an, künstlich aufgeschüttet zu beiden Seiten einer Schneise, mit der in Form einer Allee die zentrale Achse der Siedlung Schüngelberg über die Halde fortgeführt wird.

Eine weitere künstlerische Überhöhung stellt das Skulpturen-Ensemble von Hermann Es-Richter und Klaus Nocolak dar, eine ursprünglich dreiteilige Konzeption aus Licht, Materie und Natur. Für die Lichtplastik „Nachtzeichen“ wurden zwei Spiegelscheinwerfer auf dem Pyramidenplateau so postiert, dass sich ihre Strahlen über der Mitte der Pyramide in einem Punkt überschneiden. Dabei greifen die Winkel der Lichtstrahlen die Böschungswinkel der Haldenschrägen auf. Das Licht geht über das stumpfe Ende der Erdpyramide hinaus und vollendet den künstlichen Berg zum idealen geometrischen



Halde Rungenberg.
Foto:
RIK/Staudinger

Gebilde. Darüber kreuzen sich die Lichtstrahlen und formen eine zweite Pyramide am Nachthimmel. Diese Nachtinstallation wird nur zu bestimmten Ereignissen gezeigt.

Das waagrecht in die Böschung eingeschnittene, etwa 33 mal 41 Meter große Kunstprojekt „Schienenplateau“ markiert mit seiner Lage einen herausragenden Ort im abgeschrägten Haldenhang unterhalb der mittleren Anhöhe. Das skulpturale Strukturfeld in Form einer monumentalen Ellipse vereint historische, regionale und aktuelle Bezüge. Als ein aus 5.500 Meter Eisenbahnschienen gebildetes Flächenrelief, das auf der einen Seite in die Natur integriert wird, verweist es zugleich auf das wichtige Transportsystem, das die industrielle Entwicklung dieser Montanregion prägte.

Kontakt & Infos

Halde Rungenberg
Rungenbergstraße/Holthauer
Straße 45897 Gelsenkirchen
www.gelsenkirchen.de/de/freizeit/ausfluege_und_sehenswuerdigkeiten/parks_und_halden/halde_rungenberg.aspx



Halde Rheinelbe.
Foto: RIK/Staudinger

Kontakt & Infos

Halde Rheinelbe
Leithestraße
45886 Gelsenkirchen
www.gelsenkirchen.de/de/freizeit/ausfluege_und_sehenswuerdigkeiten/parks_und_halden/skulpturenwald_rheinelbe.aspx

19 Halde Rheinelbe

Die Zeche Rheinelbe, auf der 1861 die erste Kohleförderung begann, wurde bereits 1928 stillgelegt. Die Halden auf dem Zechengelände blieben weiter in Betrieb, das heißt, sie wurden weiter aufgeschüttet, dann auch wieder abgetragen, wenn sich die Berge als Baustoff verwenden ließen. 1999 erfolgte die letzte Aufschüttung – die mächtige Halde südlich der ehemaligen Kray-Wanner-Bahnlinie, heute ein Teil des Emscher Park Radweges, war fertiggestellt.

Auch die Halde Rheinelbe verbindet heute Industriegeschichte, Natur und Kunst. Der Künstler Herman Prigann hat auf der Spitze der Halde aus mächtigen Betonblöcken eine Himmelstreppe errichtet, die das Gelände weit überragt und schon vom Parkplatz an der Virchowstraße aus sichtbar ist. Rund um die Forststation stehen weitere Skulpturen von ihm, sie wirken auf den ersten Blick oft wie liegengebliebene Reste abgerissener Industrieanlagen und erschließen sich erst bei näherem Hinschauen als Kunstwerke mit industriegeschichtlichem Bezug.

Den Spaziergängern bieten sich interessante Naturerlebnisse: Die ständigen Bodenbewegungen auf Rheinelbe haben abenteuerliche Steilhänge, Schluchten und mit Abbruchtrümmern übersäte Felder hervorgebracht, die dann später von Wildwuchs erobert wurden. Das urwaldartig mit Bäumen, Sträuchern und Lianen überwucherte Gelände bietet heute einer Vielzahl von Pflanzen und Tieren eine neue Heimat. Eine birkenumsäumte Wiese lädt die Besucher zu Rast und Picknick ein. Die Bepflanzung der Halde wurde nicht planmäßig getrieben, sondern man überließ die Natur sich selbst. So ist die Halde Rheinelbe ein gutes Beispiel dafür, wie sich die Natur eine aufgegebene Industriefläche zurückerobert hat. Den besten Ausblick auf die Umgebung können Besucher von der 30 Meter hohen künstlichen Felswand am östlichen Rand der Halde genießen.

20 Nordsternurm – Herkules

Der Anfang der 1950er-Jahre entstandene und vom Architekten Fritz Schupp entworfene Nordsternurm befindet sich im Herzstück des ehemaligen Zechenensembles Nordstern in Gelsenkirchen. Das seit 1995 denkmalgeschützte Gebäude beherbergt in seinen Bestandsetagen noch heute imposante Fördertechnik aus den Zeiten der Steinkohlegewinnung. 1997 fand auf dem Gelände der 1993 stillgelegten Zeche die erste Bundesgartenschau auf einer Industriebrache statt. Die Etagen elf bis fünf des Turms nutzt heute das Nordstern-Museum als Räumlichkeiten für Dauer- und Wechselausstellungen.

Deutlich vom Bestand des historischen Schupp-Denkmal abgesetzt durch eine Fuge, wurde der Nordsternurm in den Jahren 2009/10 um vier gläserne Etagen aufgestockt. Sie werden privatwirtschaftlich genutzt. Die oberste Ebene wiederum gewährt dem Besucher auf einer Aussichtsterrasse in rund 83 Metern Höhe zu Füßen des „Herkules von Gelsenkirchen“ einen spektakulären Ausblick auf den Nordsternpark und die umgebende Industrielandschaft.

Die 18 Meter hohe „Herkules“-Skulptur von Markus Lüpertz macht das Bauwerk weithin sichtbar. Sie wurde bereits aus Anlass des Finales des Kulturhauptstadtjahres am 18. Dezember 2010 offiziell eingeweiht. Die grob modellierte Figur entspricht ganz Lüpertz' neoexpressionistischer Ausdrucksweise. Sie ist mit einigen symbolischen Accessoires ausgestattet, von denen Keule und Löwenfell auf die antike Überlieferung verweisen. Haltung, Proportionen und die Expressive Formgebung hingegen überwinden das klassische Vorbild und bilden so einen Bezug zur Gegenwart. Der aufgrund seiner Leistungen in den Olymp aufgenommene Held Herkules verkörpert in der Antike das Vermögen zur Bewältigung ungeheurer Aufgaben. Auch Markus Lüpertz dient er hier als Symbol, um einerseits die Leistungen aus der industriellen Vergangenheit des Ortes zu thematisieren, andererseits aber auch, um die bewältigte und weiter zu bewältigende „Herkulesaufgabe“ des Strukturwandels im Ruhrgebiet bildlich in Szene zu setzen.



Herkules. Foto:
RIK/Staudinger

Kontakt & Infos

Nordsternurm GmbH
Nordsternplatz 1
45899 Gelsenkirchen
www.nordsternurm.de



Halde Hoheward.
Foto:
RIK/Staudinger



1 Landschaftspark Hoheward

Die Halden Hoheward und Hoppenbruch entstanden als Aufschüttungen des Bergematerials der benachbarten Zechen Ewald/Schlägel & Eisen und General Blumenthal/Haard. Sie bilden heute zusammen mit dem Waldgebiet Emscherbruch zentrale Teilprojekte des Emscher Landschaftsparks und sind mit ihren circa. 220 Hektar gleichzeitig die größte Haldenlandschaft Europas.

Die nördlich gelegene Großhalde Hoheward entstand seit den 1980er-Jahren durch die Zusammenlegung der Halden Ewald im Westen und Emscherbruch im Osten. 180 Millionen Tonnen Material wurden aufgeschüttet, verdichtet und zu einer 151 Meter hohen Berglandschaft modelliert. Hoheward ist damit die größte Halde des Ruhrgebiets. Ein Aufstieg zur Halde beginnt von der Recklinghauser Seite (Zugang Süd) an der spektakulären Drachenbrücke, die mit Stahlelementen einem chinesischen Drachen gleicht. Sie verbindet den Stadtteilpark Hochlarmark mit der Halde Hoheward. Über ein Wegenetz gelangt der Besucher zur

Haldenspitze, auf der es eine große Sonnenuhr und ein Horizontobservatorium zu sehen gibt. Das Observatorium besteht aus zwei Stahlröhren-Bögen mit dem Durchmesser von etwa 90 Metern und einem in der Mitte befindlichen, tiefergelegten Platz, dem Zentrum der Himmelsbeobachtung. Vorausgesetzt die Sonne scheint, lassen sich hier bestimmte astronomische und geografische Konstellationen ablesen. Der unter den Stahlbögen gelegene Platz ist momentan aus Sicherheitsgründen gesperrt.

Im Besucherzentrum Hoheward (Lohn- & Lichthalle, Zeche Ewald), das auch Führungen über die Halde anbietet, befindet sich seit Ende 2014 die Dauerausstellung „Neue Horizonte - Auf den Spuren der Zeit“. Hier wartet eine interaktive Erlebnisausstellung mit 25 Mitmach-Stationen auf die Besucher. Horizontastronomie zum Anfassen, Modelle der astronomischen Halden-Plateaus, der Zusammenhang zwischen Kohle und Halden, Elementar-Astronomie für Jung und Alt.

Die zwischen 1978 und 1992 entstandene Halde Hoppenbruch hat „nur“ ein Volumen von 34 Millionen Tonnen und eine Höhe von etwa 70 Metern. Das frei begehbare Landschaftsbauwerk Hoppenbruch bietet heute eine Reihe von Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten. Durch die mit Schwarzkiefern begrünte Halde winden sich breite Serpentinien hinauf, ideal zum Radfahren, Joggen und für Spaziergänge. Der Skulpturengarten Windkraft mit benachbartem Windrad vermittelt Wissenswertes zur regenerativen Energie. Vom Gipfelpunkt der Halde hat man einen weit reichenden Rundblick über das zentrale Ruhrgebiet.

Kontakt & Infos

Besucherzentrum Hoheward
Werner-Heisenberg-Straße 14
45699 Herten
www.landschaftspark-hoheward.de



Sonnenuhr und
Horizontob-
servatorium.
Foto: Schacht 11





Tippelsberg. Foto:
RIK/Staudinger

22 Tippelsberg

Der Tippelsberg ist eine natürliche Erhebung im Norden der Stadt Bochum, die eine Landmarke im Bereich der Stadtteile Riemke, Bergen und Grumme unweit der Stadtgrenze zu Herne bildet. Über die Entstehung gibt es verschiedene Sagen. Eine davon beschreibt, dass der Riese Tippulus einst eine lange Reise zu absolvieren hatte. Auf dem Weg stoppte er, um seine Schuhe von Lehmklumpen zu befreien. Und diese Lehmklumpen bildeten fortan den Tippelsberg. Realität ist: Über einen Zeitraum von 14 Jahren wurde der Tippelsberg als Bauschuttdeponie genutzt und dazu noch weiter aufgehöhht. Unter anderem wurde hier der Aushub der Stadtbahnlinie U35 deponiert.

Der Tippelsberg erreicht heute eine Höhe von 150 Metern über dem Meeresspiegel und 40 Meter über Niveau. Die Ausdehnung beträgt 18,5 Hektar. Von dem 2007 endgestalteten und für die Öffentlichkeit freigegebenen Gipfelplateau bietet sich ein weitreichender Blick auf Bochum, Herne und große Teile des mittleren Ruhrgebiets. Nicht nur besondere Ereignisse wie Silvester, das Feuerwerk zur Cranger Kirmes oder die Aktion „Schachtzeichen“ im Rahmen der RUHR.2010 machten und machen den Tippelsberg zum Publikumsmagneten.

Zu den Besonderheiten des Tippelsberges zählt der 400 Quadratmeter große gepflasterte Gipfelplatz mit einem liegenden Gipfelkreuz. Das aus Gabionen mit Holzaufgabe zum Sitzen gestaltete Kreuz weist mit seinen Armen in die vier Himmelsrichtungen. Acht Stelen aus Stahl richten den Blick auf wichtige Sehenswürdigkeiten der Umgebung. Dazu haben die Stelen jeweils ein Guckloch für die großen und eins für die kleinen Besucher.



Kontakt & Infos

Tippelsberg
Tippelsberger Straße
44807 Bochum
www.tippelsberg.de



Halde Lothringen.
Foto: RIK/Walter

23 Halde Lothringen

Die Halde der Zeche Lothringen 1/2 bildet eine rund sechs Hektar große, in mehreren Stufen abfallende Plateaulandschaft, die einen weiten Blick in die Umgebung zulässt. Auf die Halde führt ein 200 Meter langer Weg. Von der Promenade auf dem Haldenkopf sind im Süden landwirtschaftlich genutzte Flächen, in Richtung Nordosten ein Gewerbegebiet zu sehen. Nur an der Südkante ist die Halde als künstliche Schüttung erkennbar.

Genau hier, an der steilen Böschungskante, befindet sich in einer Höhe von 135 Metern die Lichtinstallation „Über(n) Ort“ von Kirsten Kaiser. In einer gelbfarbenen Stahlkonstruktion erstreckt sie sich über 220 Meter als massives horizontales Stahlrohr, das von mächtigen vertikalen Trägersäulen gestützt und auf einem einheitlichen Höhenniveau gehalten wird. Zur südlichen Panoramaseite hin ist in das Rohr ein Lichtprofil aus LEDs eingelassen. Aus der Ferne des südlichen Landschaftsraumes erscheint die Lichtinstallation nachts als eine schmale gelbe Leuchtlinie, die auf der Halde zu schweben scheint.

Tag- und Nachtgestalt der Installation könnten unterschiedlicher nicht sein. Denn tagsüber ist „Über(n) Ort“ ein massives

Bauwerk, das an eine überdimensionierte Rohrleitung erinnert, die aus unerfindlichen Gründen über und nicht unter der Erde verläuft. Die Farbgebung unterstreicht jedoch, dass es sich hier um kein funktionales Bauelement handelt. Wie im Straßenverkehr verlangt die Signalfarbe Gelb auch hier Aufmerksamkeit und lockt auf die Halde hinauf, um dort den Landschaftsraum zu erleben und räumliche Bezüge herzustellen, die ohne erhöhten Standort unmöglich wären.

Kontakt & Infos

Halde Lothringen
Kirchharpener Str. / An der Halde
44805 Bochum



Sonnenuhr auf
Schwerin. Foto:
Schacht 11

Kontakt & Infos

Halde Schwerin
Zur Sonnenuhr
44577 Castrop-Rauxel

24 Halde Schwerin

Die Halde Schwerin, im Quellgebiet des Deinighauser Baches gelegen, ist heute die höchste Erhebung in Castrop-Rauxel. 1993 wurde sie in einer gemeinsamen Werkstatt aus Bürgern und Planern mit maßgeblicher Beteiligung des Castrop-Rauxeler Bildhauers Jan Bormann zur ersten realisierten Landmarke im Rahmen der Internationalen Bauausstellung IBA Emscherpark umgestaltet. Das Geo-Kreuz, ein Stufenachsenkreuz als Vierfach-Direttissima zur Sonnenuhr an den Himmelsrichtungen ausgerichtet, dient zur Orientierung in der Landschaft. Die Sonnenuhr besteht aus 24 Edelstahlsäulen mit einer Höhe von zehn Metern, die einen Kreis mit 16,5 Metern Durchmesser bilden. Eine Ausnahme bildet der schräge Polstab exakt im Norden auf zwölf Uhr, dessen Vertikale deutlich höher ist. Ein Ausflug zur Halde sollte auch die angrenzende Siedlung Schwerin und das Gelände der ehemaligen Zeche südlich der Bodelschwingher Straße mit einbeziehen. Die Siedlung bietet noch das weitgehend unverfälschte Bild einer Kolonie für Bergarbeiter und ihre Familien. Zwischen 1897 und 1910 errichtete die Gewerkschaft 240 Wohneinheiten für ihre Belegschaft. Unter dem Einfluss des Bergbaus wandelte sich die kleine Bauernschaft zu einem Industrieort. Das Zechengelände ist heute eine Brache mit typischer Flora und Fauna der Industrienatur.

Aufgeschüttet wurde die Halde von der Zeche Graf Schwerin, die 1875 die Kohlenförderung aufnahm. Bis 1938 entstanden vier Schächte, 1886 bereits eine Kokerei mit 60 Öfen. 1930 kam es zur Fusion mit der Bergwerksgesellschaft Glückaufsegen und 1961, sechs Jahre vor der Betriebseinstellung, zum Verbund mit der Zeche Lothringen.

Wer die Halde besteigt, wird mit einem Blick über Castrop-Rauxel belohnt. Von hier aus sind auch die baulichen Relikte der ehemaligen Zeche Erin zu sehen: zum einen der in der Nähe gelegene Hammerkopfturm über Schacht 3 gebaut von 1918 bis 1921 und zum anderen das am Rand der Innenstadt in dem neuen Dienstleistungs- und Gewerbepark stehende Fördergerüst über Schacht 7 von 1953.

25 Dortmunder U

Durch die Industrialisierung des Brauwesens entstanden auch in Dortmund Großbrauereien, die die eingesessenen Hausbrauereien verdrängten. Während es 1850 in Dortmund noch nahezu 100 Braustätten gab, beherrschten 1900 nur noch 15 größere und große Hersteller den Markt. Bis 1945 sank ihre Zahl auf acht. Mit der Einführung des Flaschenbieres fanden um die Jahrhundertwende vor allem Frauen eine schlecht bezahlte Beschäftigung in der Flaschenreinigung, -abfüllung und -lagerung. Bis 1992 konnte die Stadtwerbung Dortmund als „Europas Bierstadt Nr. 1“ herausstellen. Der Rückgang der Montanindustrie, das „Kneipensterben“ und die Bevorzugung von Pils gegenüber Export führten zu einem drastischen Einbruch der Braukapazitäten. Heute gibt es nur noch eine Groß-Braustätte in Dortmund.

Neben der Märkischen Straße entwickelte sich die heutige Rheinische Straße in den 1860er-Jahren zum bevorzugten Brauereigebiet. Hier wurde durch die Umwandlung der Brauerei Struck & Co. in eine Aktiengesellschaft 1873 die Union-Brauerei gegründet. Sie galt in den 1920er-Jahren als die größte Brauerei Westdeutschlands, deckte 43% der Dortmunder Braukapazität ab und zählte 600 Beschäftigte.

1926/27 ließ sie ein neues Gär- und Lagerhaus errichten. Es war die letzte große Schöpfung des durch seine Brauerei-Gebäude bekannten Dortmunder Architekten Emil Moog und das erste Hochhaus in Dortmund. Das mehrteilige Gebäude ist zum größten Teil verklindert. Der Hauptturm wird von einem gitterförmigen Aufbau bekrönt. Auf dem Dach prangt seit 1968 das Vierfache, neun Meter hohe „Dortmunder U“, entworfen vom Architekten Ernst Neufert, als Firmenzeichen der Union-Brauerei. Um das Hochhaus entstand im Laufe der Zeit ein ausgedehnter Gebäudekomplex. Nachdem die Union-Brauerei 1994 ihre Produktion nach Lütgendortmund verlegt hatte, stand eine Neunutzung des Ensembles an. 2003/04 wurden sämtliche Gebäude mit Ausnahme des Hochhauses abgerissen und es entstand an der Südseite ein neuer Bürokomplex.



Winkelmann-
Installation am
Dortmunder U.
Foto: RIK/Budde

Nach Plänen des Dortmunder Architekten Professor Eckhard Gerber erfolgte seit Anfang 2008 der Umbau des Gär- und Lagerhauses zu einem Zentrum für Kunst und Kreativität. Als Dortmunder Leuchtturm-Projekt im Rahmen des Kulturhauptstadtjahres RUHR.2010 wurde es zu dessen Finale am 18. Dezember 2010 eröffnet. Inhalt des Zentrums ist unter anderem das bisherige Museum Ostwall mit seinen Beständen Moderner Kunst sowie Etagen für Hochschulprojekte, Medienkunst und kulturelle Bildung im digitalen Zeitalter. Das siebte Obergeschoss bietet einen Rundumblick auf Dortmund und die Ruhrregion.

Der Filmmacher Adolf Winkelmann hat mit den großen Film-Installationen, den „Fliegenden Bildern“ in den Stein-Kassetten unter dem goldenen „U“ eine atemberaubende Landmarke geschaffen. Die „Bilderuhr“ auf der Dachkrone läuft täglich von 6.00 Uhr bis Mitternacht. Auch im Eingangsfoyer sowie in der Vertikalen des Treppenhauses sind Winkelmann-Panoramen aus dem Ruhrgebiet zu bestaunen.

Kontakt & Infos

Dortmunder U
Zentrum für Kunst und Kreativität
Leonie-Reygers-Terrasse
44137 Dortmund
www.dortmunder-u.de

Der Florian im
Dortmunder West-
falenpark. Fotos:
RIK/Staudinger



26 Fernsehturm Florian

Die Geschichte des Turms ist eng mit der des Westfalenparks und der ersten Bundesgartenschau 1959 verbunden. Ein Dortmunder Verein hatte zu Ehren des Kaisers der Stadt Dortmund den „Kaiser-Wilhelm-Hain“ geschenkt, dieser wurde 1894 eröffnet. Dieser Park sollte allen Dortmundern, und besonders denen ohne eigenen Garten, zur Erholung dienen. Nach dem Zweiten Weltkrieg, inmitten der Aufbauarbeiten, festigte sich in Dortmund der Wille, sich für die Bundesgartenschau zu bewerben, die Zusage erhielt die Stadt für das Jahr 1959. Im Zuge dessen sollte auch ein ausgedehnter Park geschaffen werden. Der altbewährte „Kaiser-Wilhelm-Hain“, der „Buschmühlenpark“ sowie die Gelände einer Müllkippe und eines wilden Kleingartengebietes wurden zum heutigen „Westfalenpark“ zusammengefasst.

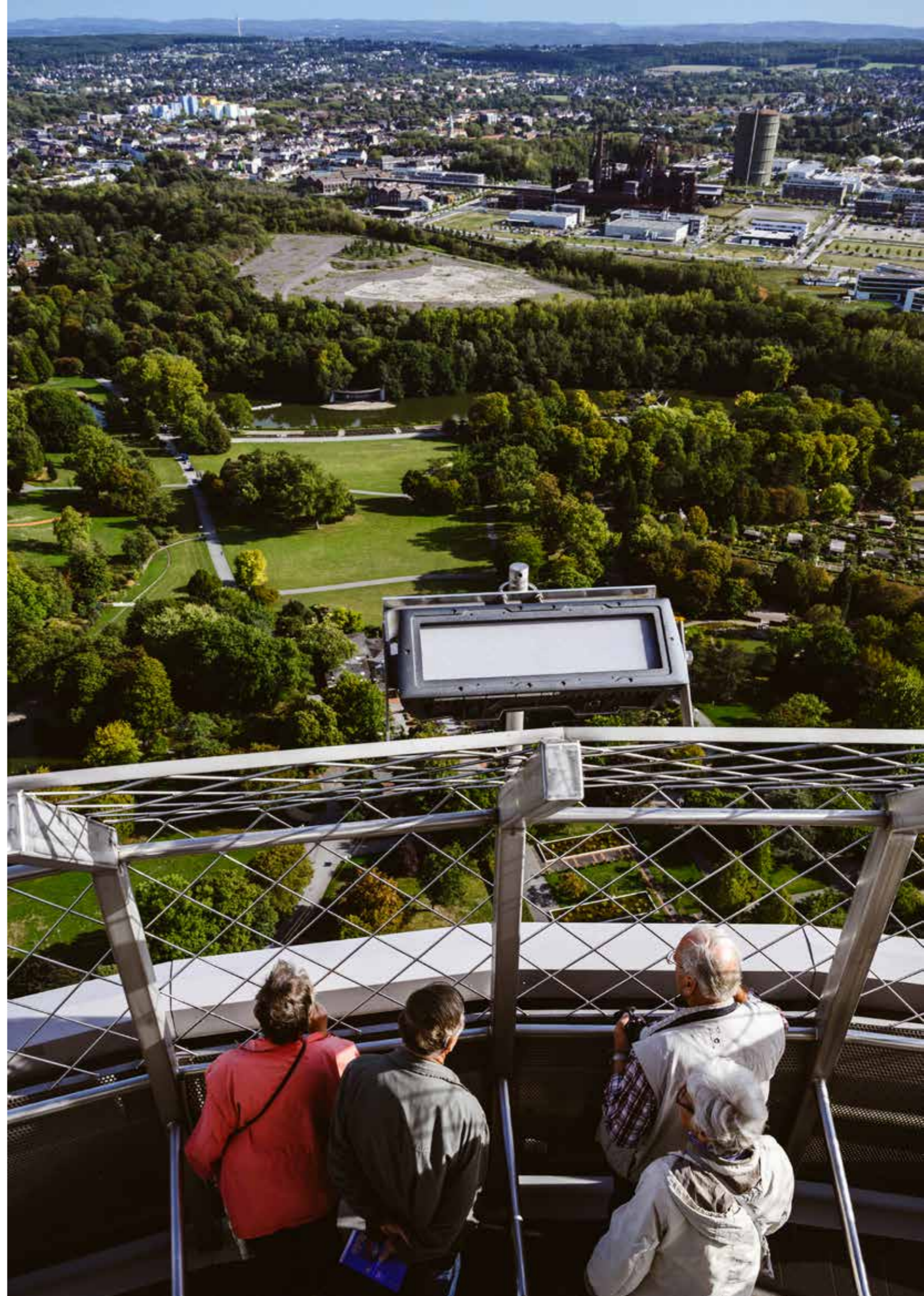
Die Neugestaltung des Westfalenparks sah unter anderem auch die Erbauung eines Parkcafés und eines Aussichtsturms vor. Den ausgeschriebenen Wettbewerb gewann der Dortmunder Architekt Will Schwarz, der den Aussichtsturm mit einer rotierenden Café-Plattform kombinierte. Mit finanzieller Hilfe der Deutschen Bundespost, die den Turm als Richtfunkbetriebsstelle nutzte, und der Firma Hoesch, die Stahl und Zement zur Verfügung stellte, konnte der Turm in elf Monaten erbaut werden. Mit einer Höhe von knapp 220 Metern war er der damals höchste Turm Deutschlands. Ebenfalls das erste seiner Art war das rotierende Café in fast 150 Metern Höhe, das 120 Menschen Platz bot. Zwei schnellfahrende Aufzüge bringen die Besucher in weniger als einer Minute zur Aussichtsplattform auf fast 142 Meter.

Der „Florian“ wurde schon während seiner Bauzeit zum Werbeträger und Identifikationsobjekt der Stadt. Die Namensgebung für den Turm gestaltete sich jedoch schwierig. Trotz eines großen Wettbewerbs gab es lange Zeit keine Einigung über den Namen, es blieb bei Fernmelde- und Aussichtsturm. Erst viele Jahre später wurde das Wahrzeichen Dortmunds „Florian“ getauft.

Die Gastronomie im Drehrestaurant ist zurzeit nicht geöffnet. Geschlossene Gesellschaften und Familienfeiern können aber in der Turmterrasse und im Turmrestaurant gefeiert werden.

Kontakt & Infos

Fernsehturm Dortmund
Betriebsgesellschaft mbH
Florianstraße 2
44139 Dortmund
www.westfalenpark.dortmund.de





Luftaufnahme der Hohensyburg. Foto: RIK/Staudinger

27 Hohensyburg

Nördlich des Hengsteysees ragt die Ruine der Hohensyburg fast 100 Meter über dem Tal der Ruhr empor. Vermutlich schon in vorrömischer Zeit entstand auf dem Berg-Plateau eine sächsische Wallburg. Im Jahr 775 wurde die „Sigiburg“ von Karl dem Großen erobert und zum Bollwerk gegen

die Sachsen umfunktioniert. Von dieser Anlage finden sich noch Spuren im Gelände. Um 1100 wurde die Wallburg durch eine neue Burg aus Ruhrsandstein angeblich von Kaiser Heinrich IV. errichtet und 1287 durch Graf Eberhard I. von der Mark teilzerstört. Deren Überreste sind auch heute noch vorhanden. Inmitten dieser Ruine ließ die Gemeinde Syburg 1925 ein Kriegerdenkmal zur Erinnerung an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges errichten. Westlich der Burg-ruine wurde bereits 1857 ein Turm zu Ehren des ersten westfälischen Oberpräsidenten Freiherr Ludwig von Vincke aufgemauert, der von 1810 bis 1844 Eigentümer der Burganlage war. Das 20 Meter hohe, achteckige Bauwerk ist heute ein Aussichtsturm

Dominiert wird die Bergkuppe von einem monumentalen Nationaldenkmal zur Erinnerung an die Deutsche Reichsgründung

von 1871. Das Denkmal wurde maßgeblich von märkischen Großindustriellen finanziert, um bei der Arbeiterschaft „vaterländische Gefühle“ zu wecken und ihre Loyalität gegenüber Staat und Unternehmern zu fördern. Die Reiterskulptur Wilhelms I., ursprünglich in neugotischem Stil, wurde 1902 eingeweiht. Der Kaiser sitzt zu Pferd vor einem 34 Meter hohen Turm, der von den Standbildern Bismarcks und Moltkes flankiert wird. Ursprünglich waren auch Skulpturen der Prinzen Friedrich Wilhelm und Friedrich Karl vorhanden. Sie wurden jedoch 1935/36 im Rahmen einer Umgestaltung und stilistischen Reduktion des Denkmals entfernt. Schrifttafeln mit Hakenkreuz und dem Datum der NS-Machtergreifung wurden hinzugefügt. Nach 1945 wurde die NS-Symbolik zwar entfernt, der Umbau des Denkmals von 1935/36 aber nicht rückgängig gemacht. Seit 1945 befindet sich das Kaiserdenkmal wie auch

die Burgruine und der Vincketurm im Besitz des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe.

Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal und im Gefolge die Eröffnung zahlreicher Ausflugslokale begründeten die Beliebtheit Hohensyburgs als Ausflugsziel für Touristen aus nah und fern. 1985 wurde das „Casino Hohensyburg“ eröffnet, das neben dem umsatzstärksten Spielcasino Deutschlands auch vielfältige Kultur-, Gastronomie und Veranstaltungsmöglichkeiten bietet.

Das Panorama Hohensyburg bietet einen weiten Blick auf das Ruhrtal, auf die Mündung der Lenne in die Ruhr und auf den Hengsteysee am Fuße des Berges. Im Westen fällt der Blick auf das „Koepchenwerk“, eines der ersten Pumpspeicherkraftwerke in Deutschland, benannt nach seinem Planer Arthur Koepchen

Kontakt & Infos

Hohensyburg
Hohensyburgstraße
44265 Dortmund
www.dortmund.de



Berger-Denkmal
in Witten. Foto:
RIK/Staudinger

28 Berger-Denkmal

Das Berger-Denkmal wurde von 1902 bis 1904 zu Ehren des Industriellen Louis Constanz Berger auf dem Hohenstein errichtet. Dieser leitete zeitweise die von seinem Vater Carl Berger gegründete Witterener Gussstahlfabrik, bevor er sich später der Politik zuwandte. Louis Berger wurde 1865 Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses und gehörte von 1874 bis 1881 dem Reichstag an. Außerdem war er Mitbegründer und Förderer der Turngemeinde

Witten, auf deren Anregung das Denkmal auf dem Hohenstein errichtet wurde.

Der 20 Meter hohe Aussichtsturm besteht aus Ruhrsandstein-Quadern und ist im Sockelbereich von Freitreppen umgeben. Im Turmschaft befindet sich eine Stahlwendeltreppe, über die man zum Turmkopf gelangt, der von Rundbogen-Öffnungen durchbrochen ist und den Blick auf die reizvolle Flusslandschaft des Ruhrtals freigibt. Am Turm erinnert eine große Tafel mit Kopfreief an Louis Berger.

Das turmartige Denkmal im wilhelminischen Baustil ist ein Dokument des Zeitgeistes um die Jahrhundertwende und steht damit bau- und geistesgeschichtlich in der Tradition der monumentalen Nationaldenkmale des 19. Jahrhunderts.

Seit jeher waren Aussichtspunkt und anschließender Park ein beliebtes Ausflugsziel. Neben dem Panoramablick bietet der Hohenstein Möglichkeiten für das Mountainbiking, Joggen oder Nordic Walking. Auch Familien wird etwas geboten: Neben Sandkästen und Spielgeräten gibt es einen Streichelzoo sowie ein Damwild- und Wildschweingehege.

Kontakt & Infos

Berger-Denkmal
Hohenstein
58453 Witten
www.hohensteinwitten.de

29 Harkortturm

Der Harkortturm wurde zum Andenken an den bedeutenden Industriepionier und liberalen Politiker Friedrich Harkort (1793 - 1880) vier Jahre nach seinem Tode auf dem Harkortberg oberhalb der Stadt Wetter errichtet. Der mit privaten Spendengeldern finanzierte, 35 Meter hohe Turm in einem an Burgenarchitektur erinnernden Stil war der erste ausgeführte Denkmalbau des bekannten Düsseldorfer Architekten Bruno Schmitz (1858 - 1916), der später unter anderem die Denkmalanlagen auf dem Kyffhäuser und am Deutschen Eck sowie das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig entwarf. Der ursprüngliche Entwurf Schmitz' für den Harkortturm kam in leicht abgewandelter Form zur Ausführung. Die Einweihung erfolgte am 19. Oktober 1884. 1907 wurden der Turm und die umliegenden Anlagen der Stadt Wetter übertragen.

2009 wurde der Turm zum 125-jährigen Bestehen grundlegend saniert. Im Heimatverein Wetter arbeiten ehrenamtliche Türmer, die an Öffnungstagen die Betreuung der Besucher übernehmen.

Der Turm ist aktuell wegen Baumängeln geschlossen.



Kontakt & Infos

Harkortturm
Harkortberg
58300 Wetter
www.heimatschauspiel.de/harkortturm.html

30 Eugen Richter-Turm

Das Höhenbild von Hagen wird durch drei Türme bestimmt, die den südwestlich der Innenstadt liegenden Stadtwald krönen: Bismarckturm, Eugen Richter-Turm und Kaiser Friedrich-Turm. Sie entstanden zwischen 1901 und 1911 als Ausdruck der nationalen Begeisterung im ganzen Deutschen Reich und wurden größtenteils durch Spenden des Bürgertums finanziert.

Der Eugen Richter-Turm wurde als letzter der Hagener Gedächtnistürme 1911 zum Andenken an den bedeutenden liberalen Politiker Eugen Richter (1838 - 1906) erbaut. Er geht auf eine Initiative der Freisinnigen Volkspartei zurück, die damit ihren Parteivorsitzenden ehren wollte, der den Wahlkreis Hagen-Schwelm von 1874 bis 1906 im Reichstag und fast ebenso lange im Preußischen Abgeordnetenhaus vertreten hatte. Richter war einer der größten Kritiker der Politik Otto von Bismarcks. Dessen Turm steht auf dem gegenüber liegenden etwas niedrigeren Goldberg.

Die feierliche Einweihung des Eugen Richter-Turmes fand am 22. Oktober 1911 statt: „Festgefügt aus guten Steinen der roten Erde steht der Turm da.“ Dieses waren unter anderem die Worte des Architekten Gustav Wenner aus Essen anlässlich seiner Festansprache.

Über dem Sockelgeschoss erhebt sich der 23 Meter hohe und 12,7 Meter breite acht-



Eugen Richter-Turm. Foto: RIK/Budde

eckige Turm, der von zwei kleineren quadratischen Türmen mit angedeuteten Zinnen flankiert wird. Der Turm wurde 2004/05 vollständig saniert. Der hierzu gegründete Förderverein ging auf die maßgebliche Initiative der ehemaligen Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages und Hagener Ehrenbürgerin Liselotte Funcke zurück.

Seit 1956 befindet sich neben dem Turm die Hagener Sternwarte.

Kontakt & Infos

Eugen Richter-Turm
Elsa-Brandström-Weg
58089 Hagen-Wehringhausen
www.sternwarte-hagen.de
Der Eugen Richter-Turm ist mit der Volkssternwarte Hagen verknüpft und kann nur zu deren Öffnungszeiten (kostenlos) begangen werden.



Spurwerksturm
auf der Halde
Brockenscheidt.
Foto: RIK/Budde

31 Halde Brockenscheidt / Spurwerksturm

Die langgestreckte Halde Brockenscheidt entstand aus dem Bergematerial der unmittelbar benachbarten Zeche Waltrop, die 1979 die Förderung einstellte. Bis 1999 wurde die Halde gestaltet, wobei sie über längere Zeit als Pionierhalde für wissenschaftliche Untersuchungen zu Pflanztechnik und Pflanzenauswahl bei Haldenbegrünungen diente.

Die Halde überragt die Umgebung um 15 Meter und ist damit 82 Meter über Normalnull hoch. In der Mitte der Halde steht seit Mai 2000 der Aussichtsturm des Castrop-Rauxeler Künstlers Jan Bor-

mann, der aus Spurlatten des Bergbaus besteht und daher treffenderweise „Spurwerksturm“ genannt wird. Die Spurlatten dienten im Bergbau dazu, Förderkörbe im Schacht zu führen. Die Plattform des Turmes hat eine Höhe von zwölf Metern.

Der Turm bietet dem Besucher einen Blick über das stillgelegte Zechengelände und die Stadt Waltrop. Im Osten geht der Blick bis zum Lüntec-Tower, auch „Colani-Ei“ genannt, und zur Halde Minister Achenbach.

Ähnlich wie die Halde Haniel in Bottrop kann die Halde Brockenscheidt einen Kreuzweg aufweisen.

Kontakt & Infos

Halde Brockenscheidt
/ Spurwerksturm
Landabsatz
45731 Waltrop



Aussichtsturm auf der Kissinger Höhe.
Foto: RIK/
Staudinger

32 Kissinger Höhe

Bergehalden gehören längst zum festen Bestandteil der Wochenendfreizeit vieler Familien. Auf diesen Naturbergen aus „zweiter Hand“ kann man sich erholen, da erlebt man Natur pur, da können Kinder spielen. Neuerdings kann die Halde auf einem Parcours auch zum Nordic-Walking genutzt werden. Aber bis solche Freizeit-Aktivitäten möglich sind, vergeht eine lange Zeit.

Zusammen mit der Kohle wird unvermeidlich taubes Gestein in der Tiefe gebrochen und nach über Tage gefördert. Zwar suchte der deutsche Steinkohlenbergbau ständig

nach Möglichkeiten, die Berge nutzbar zu machen, doch es blieb ein großer Rest Gestein aus Schiefer und Sandstein, der irgendwo seinen Platz brauchte. Und wie so oft setzte der Bergbau auch hier ungewöhnliche Akzente, um ökologische Beeinträchtigungen zu vermeiden oder diese mit innovativen Konzepten zu reduzieren.

Dazu zählt unter anderem die Gestaltung von Bergehalden wie der Kissinger Höhe mit einer Grundfläche von 39 Hektar und einer Höhe von 55 Metern. Nach der Schüttung in den Jahren 1974 bis 1998 wurden 17 Kilometer Wanderwege angelegt und 500.000 Bäume und Sträucher gepflanzt. Danach wurde die Halde der Öffentlichkeit übergeben.

Von der Halde hat man heute einen eindrucksvollen Blick auf das stillgelegte Bergwerk Ost, das die Halde abgelegt hat. Das Bergwerk ist seit 1969 durch die Zusammenführung mehrerer ehemals selbstständiger Bergwerke entstanden. Dazu zählen: Heinrich Robert, Königsborn, Werne, Monopol, Grimberg 3/4, Victoria 1/2 und Haus Aden. Seinen Namen verdankt das Bergwerk der Lage im östlichen Ruhrgebiet. Am 30. September 2010 endete die Förderung.

Kontakt & Infos

Kissinger Höhe
Zum Bergwerk
59077 Hamm

33 Halde Großes Holz

Bis Anfang der 1970er-Jahre prägten vorwiegend graue Spitzkegelhalden und nur wenig begrünte Tafelhalden viele ehemalige Bergbaustandorte des Ruhrgebiets. Zunehmend erkannte man aber, dass Halden auch neue Nutzungschancen boten: Man konnte sie in Naherholungsgebiete verwandeln und zahlreichen Tier- und Pflanzenarten neuen Lebensraum bieten, ebenso eigneten sie sich für verschiedenste Freizeitaktivitäten aber auch als Standort für künstlerische Inszenierungen. Heute präsentieren sich viele Halden im Ruhrgebiet als attraktive Landschaftsmarken. Einem Konzept der Ruhrkohle AG folgend wurden bei der Aufschüttung von Halden grundsätzlich Umweltbelange und Landschaftsgestaltung in die Planung einbezogen. Die Halde Großes Holz ist dafür ein Beispiel.

Sie diente seit 1962 der Entsorgung des Bergematerials der Zechen Monopol und Haus Aden. Der Name leitet sich von dem hier bis Mitte der 1970er-Jahre existierenden Buchenwald ab, eben dem „Großen Holz“. Zunächst wurde nur der südliche Teil der Halde, die „Adener Höhe“ rekultiviert und für die Erholungsfunktion erschlossen. Mit einer Höhe von 92 Metern über Geländeneiveau und 148 Metern über Normalnull stellt sie einen der besten Aussichtspunkte des östlichen Ruhrgebiets dar und ermöglicht Ausblicke nach Dortmund, in die Lippeniederung und ins Sauerland.

Aufgrund der Stilllegung der beiden Zechen wurde das ursprünglich vorgesehene Haldenvolumen nicht mehr erreicht, und es erfolgte eine neue Endgestaltung für den nördlichen



Halde Großes Holz- Foto: RIK/
Staudinger

Haldenbereich. Nach Plänen des Landschaftsarchitekten Peter Drecker wird die Halde durch den so genannten „Korridorpark“ gegliedert und für Spaziergänger und Radfahrer erschlossen. Markantes Gestaltungselement dieses Parks sind neun blaue Türme aus Stahl und Plexiglas, die in ihrer Form die Gestalt des benachbarten Förderturms der Zeche Monopol aufnehmen.

Seit Dezember 2010 krönt eine Lichtskulptur die Haldenlandschaft Großes Holz in Bergkamen. Das rund 30 Meter hohe Objekt „Impuls“ auf der Adener Höhe der Kölner Künstler Maik und Dirk Löbbert besteht aus Stahlsäulen, die mit tausenden LED-Lichtern besetzt sind.

Kontakt & Infos

Halde Großes Holz
Erich-Ollenauer-Straße
59192 Bergkamen
www.halde-grosses-holz.de

TIPPS

Denkmal für die 1946 beim Grubenunglück auf Grimberg 3/4 gestorbenen 405 Bergleute (Friedhof Bergkamen, Am Südhang).
Siedlung Schönhausen (Lentstraße): 1909 errichtet für die Bergarbeiterfamilien der Schachanlage Grimberg 1/2.
Hof Koepe, Nordfeldstraße 22: Geburtshaus von Carl Friedrich Koepe (1835 -1922). Die von ihm entwickelte Treibscheiben-Fördermaschine revolutionierte die Bergbaufördertechnik.



Lindenbrauerei Unna. Foto: RIK/Kreklau



34 Lindenbrauerei Unna

Als im Revier die Entwicklung der Kohle- und Stahlindustrie begann, schlug auch die große Zeit der Brauereiwirtschaft. In zahlreichen Braustätten wurde der Gerstensaft produziert, bevor mit zunehmender Konzentration der Branche viele kleine Betriebe schließen mussten. In Unna gehört die Bierbrauerei zu den ältesten Gewerbebezügen – seit 1346 lässt sie sich urkundlich nachweisen.

Um 1800 bestanden in der Stadt 39 Braustellen. Der industrielle Maßstab wurde nach Aufkommen des untergärigen Bieres mit der ab 1859 in mehreren Abschnitten errichteten Lindenbrauerei erreicht, die der erste Großbetrieb in Unna war. Bis 1979 wurden

hier die bekannten Linden-Biere gebraut. Das fünfgeschossige ehemalige Sudhaus aus dem späten 19. Jahrhundert, das Kesselhaus und das Schalandergebäude aus der Zeit der Jahrhundertwende sowie der Schornstein von 1936 stehen unter Denkmalschutz.

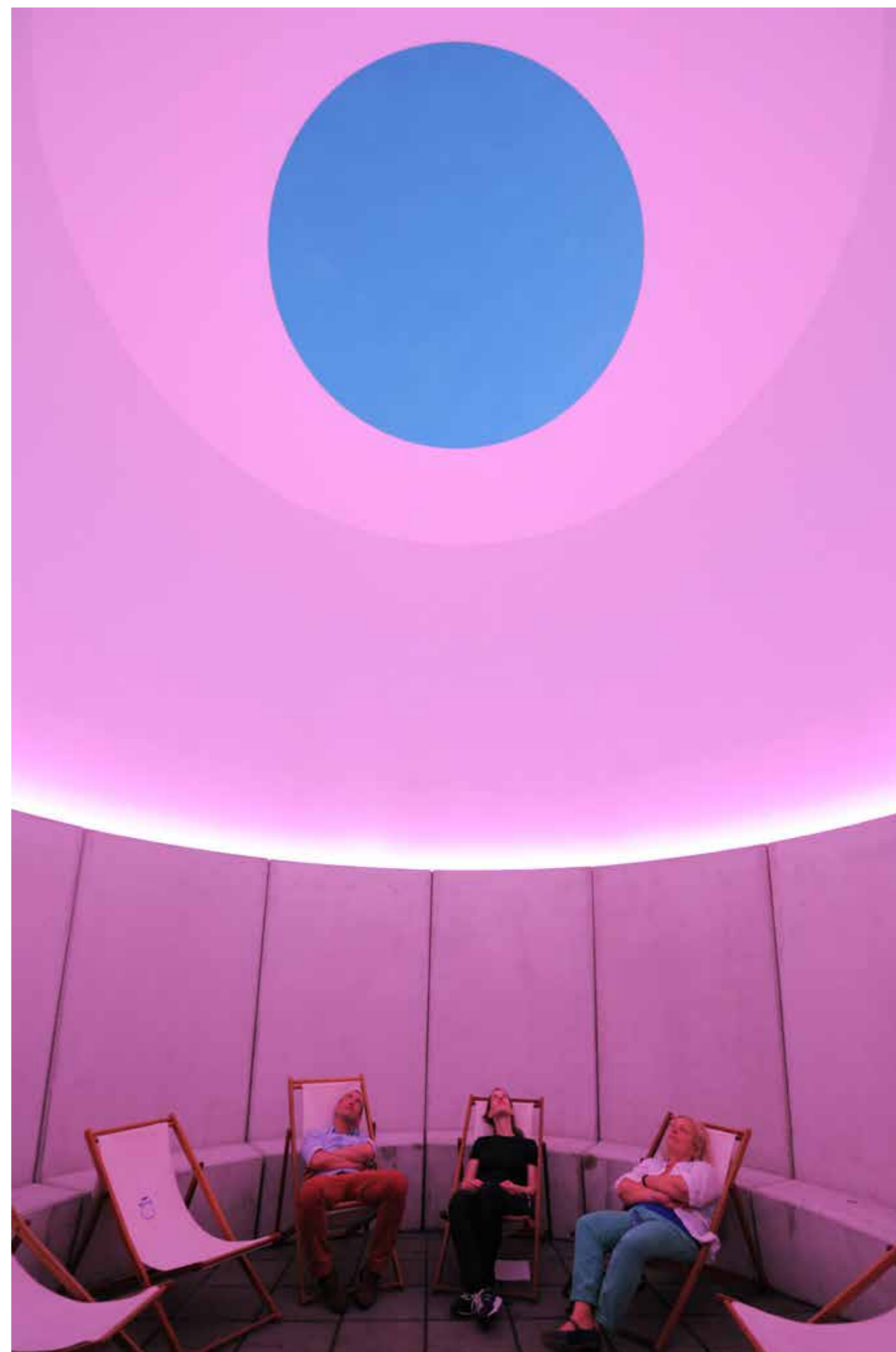
Heute sind in den alten Hallen das Kultur- und Kommunikationszentrum Lindenbrauerei, das Gesundheitshaus des Kreises Unna sowie Gastronomie-, Veranstaltungs- und Freizeiteinrichtungen untergebracht. In der ehemaligen Fabrikantenvilla werden Aus- und Fortbildungen durch die „Werkstatt im Kreis Unna“ durchgeführt. Die eigentliche touristische Attraktion aber bilden die gewaltigen Kellergewölbe aus unterschiedlichen Bauepochen der Brauerei.

Man kann sich ihm nicht entziehen, dem geheimnisvollen, unterirdischen Charme dieses Ortes. Die Gewölbe der Kelleranlagen sind in ihrem „antiken“ Zustand ein großer Schatz. In diesen ehemaligen Kühlkellern ist unter Bewahrung des Eigencharakters der Räumlichkeiten ein Zentrum für internationale Lichtkunst entstanden. Heute finden hier wechselnde Ausstellungen statt. Neben der Lichtkunst sind eigens für Veranstaltungen Räume multifunktional nutzbar, die unterirdisch Musik, Theater, Tanz und andere Events zu einem einzigartigen Erlebnis werden lassen.

Kontakt & Infos

Kulturzentrum Lindenbrauerei
Rio-Reiser-Weg 1
59423 Unna
www.lindenbrauerei.de

Zentrum für Internationale
Lichtkunst Unna
Lindenplatz 1
59423 Unna
www.lichtkunst-unna.de



35 Halde Sachsen

Die Halde Sachsen der gleichnamigen 1976 geschlossenen Zeche weist drei Haldengipfel auf. Der höchste befindet sich im östlichen Bereich. Auf dem mittleren Teil des Sachsen-Trios, der Windsegelhalde, 92,5 Meter über Normalnull, wurde auf dem Fundament eines ehemaligen Windrades das Kunstobjekt „Windzeiger – Haldenblick“ des Essener Künstlers Jens J. Meyer als Landmarke installiert, dieses fiel aber – vermutlich – einem Sturm zum Opfer. Ob es einen Wiederaufbau gibt ist noch ungewiss. Die kleinere, westlich gelegene Panoramahalde, 83,5 Meter über Normalnull, besteht größtenteils aus dem Bauschutt der ehemaligen Zechengebäude. Sie wurde mit einer Schicht aus Mutterboden abgedeckt, damit sich schnell eine schützende und optisch ansprechende Vegetation auf Grundlage einer Initialpflanzung entwickeln konnte. Vier Obelisken, die der Heimatverein Heessen hier errichtet hat, informieren über das Panorama und die Entfernung zu Einzelobjekten in den verschiedenen Himmelsrichtungen. Auf der alten Kegelhalde im Osten, circa 102 Meter über Normalnull, die aus Bergematerial aufgeschüttet wurde, hat man Flächen für Mountainbiker und Kletterer mit Half-Pipe und Kletterweg angelegt.

Eine Holztafel am Besucherparkplatz des Öko-Zentrums informiert über das Wegenetz der Halde Sachsen als Freizeit- und Erholungsraum. Auf dem Weg „Zum dicken Paul“, benannt nach dem mächtigen Schornstein und einem ehemaligen Betriebsleiter der Zeche, gelangt man zum Haldenfuß und trifft zunächst auf die Kühlturmfundamente der ehemaligen



Halde Sachsen. Foto: RIK/Walter

Zechenanlage. Sie sind teilweise mit Wasser gefüllt und dienen heute der Regenwasserversickerung sowie als Feuchtbiotope.

Im April 2010 stellte der Verein Sachsenkreuz auf der Panoramahalde der ehemaligen Zeche Sachsen in der Hammer Local Hero-Woche ein weithin sichtbares Kreuz auf. Der Verein wurde nur zu diesem Zweck gegründet und löste sich nach Erfüllung des Ziels wieder auf. Auf das fast acht Meter hohe Kreuz aus Stahl wurden stählerne Motivplatten aufgebracht. In ihnen werden Themen wie die Gründung und Schließung der Zeche, die im Bergbau gelebte Solidarität und Gemeinschaft und die Hilfe durch die Grubenwehr aufgegriffen.

Kontakt & Infos

Halde Sachsen
Sachsenweg 8
59077 Hamm

Impressum

Herausgeber:

Regionalverband Ruhr
Die Regionaldirektorin
Kronprinzenstraße 35
45128 Essen
www.rvr.ruhr

Projektleitung:

Referat Industriekultur
www.route-industriekultur.ruhr

Redaktion und Gestaltung:

Schacht 11, Essen
www.schacht11.ruhr

Änderungen vorbehalten